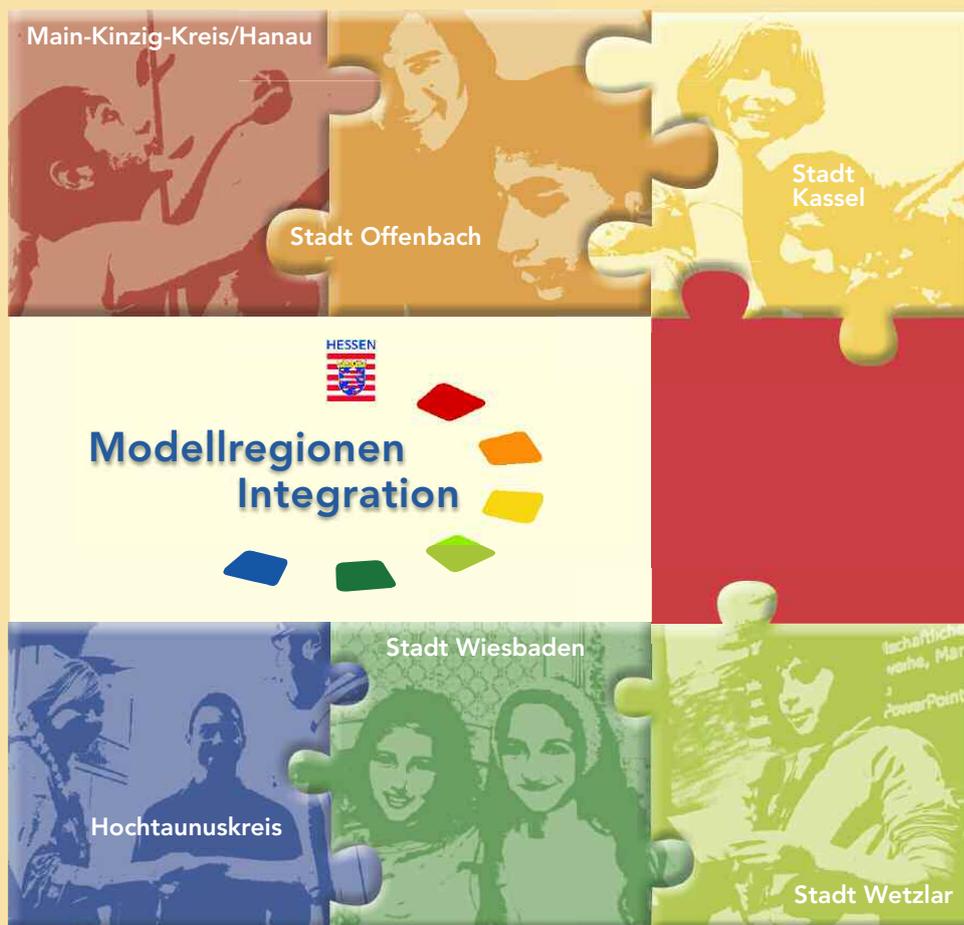




Migrantenorganisationen in Hessen – Motivation und Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement

Explorative Studie



Migrantenorganisationen in Hessen – Motivation und Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement

**Explorative Studie im Rahmen des
Hessischen Landesprogramms
Modellregionen Integration**

**im Auftrag des Hessischen Ministeriums
der Justiz, für Integration und Europa**

Dezember 2011



INBAS-Sozialforschung GmbH
Dipl.-Soz. Susanne Huth
Nonnenpfad 14, 60599 Frankfurt am Main
Tel.: 069-6809890-12, Fax: 069-6809890-19
susanne.huth@inbas-sozialforschung.de
www.inbas-sozialforschung.de

Impressum

Herausgeber

Hessisches Ministerium der Justiz,
für Integration und Europa
Luisenstraße 13, 65185 Wiesbaden
pressestelle@hmdj.hessen.de
www.hmdj.hessen.de

Verantwortlich

Dr. Hans Liedel

Inhalt

INBAS-Sozialforschung GmbH
Dipl.-Soz. Susanne Huth
Nonnenpfad 14,
60599 Frankfurt am Main

Weitere Informationen
finden Sie unter

www.integrationskompass.de



Die Hessische Landesregierung hat ihre Integrationspolitik unter das Motto „Vielfalt leben und gestalten“ gestellt. Dabei wird sie von der Erkenntnis getragen, dass Integration ein Prozess ist, der nur dann gelingt, wenn alle Menschen, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, sich tatkräftig engagieren.

Eine Möglichkeit hierfür ist die Arbeit in und für Migrantenorganisationen.

Migrantenorganisationen informieren, beraten und unterstützen Zugewanderte im Integrationsprozess, bieten Freizeitangebote, Sprachkurse, Weiterbildungen oder Rechtsberatung. Darüber hinaus bieten sie aber auch eine Möglichkeit, sich mit anderen auszutauschen und die Herkunftskultur zu pflegen. Auch das hilft Migrantinnen und Migranten dabei, sich in Deutschland wohl zu fühlen und anzukommen.

Diese Form der Integrationsförderung durch Migrantenorganisationen wird immer mehr anerkannt.

Allerdings ist über diese Organisationen, ihre Verbreitung, ihre Funktion und ihre Arbeitsweise wenig bekannt. Das Integrationsministerium hat daher nun eine erste Untersuchung für Hessen vorgelegt.

Damit liegt zum ersten Mal eine qualifizierte Bestandsaufnahme der Migrantenorganisationen in den sechs hessischen Modellregionen für Integration und im Kompetenzkreis Integration vor Ort vor.

Außerdem wurde mit der Studie auch der Frage nach der Motivation bzw. den Hinderungsgründen für bürgerschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund nachgegangen.

Dabei wurde deutlich, dass der Wunsch mit anderen Menschen zusammenzukommen, anderen Menschen zu helfen und die Gesellschaft mitzugestalten, sich nicht von der Motivation von Menschen, die sich im traditionellen Freiwilligensektor engagieren, unterscheidet. Dies ist eine weitere Bestätigung der Ergebnisse unserer Meinungsbilder vom letzten Jahr. Eine Gegenüberstellung von „wir Einheimischen“ und „die Zugewanderten“ erscheint auch hier überholt.

Die Ergebnisse der Untersuchung haben unseren Blick für das vielfältige Engagement von Migrantenorganisationen weiter geschärft und auch auf eine solidere Erkenntnisbasis gestellt.

In den Modellregionen Integration erproben wir bereits verschiedene Ansätze, zum einen Migrantenorganisationen mehr zu professionalisieren und sie zum anderen stärker mit traditionellen Vereinen zu verbinden. Diese Ansätze werden durch die Untersuchung bestätigt.

Migrantenorganisationen in Hessen machen eine großartige Arbeit! Insbesondere die Breite des Engagements von Migrantinnen und Migranten hat mich beeindruckt. Sie werden daher zu Recht von Politik, Verwaltung, Vereinen und Verbänden immer häufiger als qualifizierte Gesprächspartner wahrgenommen.

Genau dieses aktive bürgerschaftliche Engagement brauchen wir auch weiterhin für eine solide und partizipative Integrationsarbeit.

Ihr Jörg Uwe Hahn

Hessischer Minister der Justiz, für Integration und Europa,
Stellv. Ministerpräsident

Inhalt

1. Hintergrund und Zielsetzung	3
2. Konzept des Forschungsvorhabens	4
2.1 Erfassung der Migrantenorganisationen	5
2.2 Bearbeitung der Forschungsfrage.....	5
2.3 Befragungskonzept.....	6
3. Feldbericht	8
4. Adressdatenbestände und Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen	9
4.1 Adressdatenbestände.....	10
4.2 Qualität und Aktualität der Adressdatenbestände	11
4.3 Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen	15
5. Motivation und Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement	16
5.1 Haupt- und Ehrenamt sowie Angaben zu den Freiwilligen	18
5.2 Individuelle Motivation für bürgerschaftliches Engagement.....	21
5.3 Individuelle Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement.....	22
5.4 Motivation für bürgerschaftliches Engagement auf Organisationsebene	25
5.5 Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement auf Organisationsebene	26
5.6 Kontakt- und Kooperationsbeziehungen	28
6. Zusammenfassung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	34
6.1 Adressdatenbestände über Migrantenorganisationen	34
6.2 Motivation und Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement	36
7. Literatur	40
Anhang: Fragebogen für Migrantenorganisation in Hessen	41

1. Hintergrund und Zielsetzung

Im Auftrag des Hessischen Ministeriums der Justiz, für Integration und Europa wurde zwischen Oktober und Dezember 2011 innerhalb von neun Wochen ein exploratives Forschungsprojekt über „Migrantenorganisationen in Hessen“ durchgeführt, das als Pilotstudie für ein ggf. später stattfindendes vertiefendes Forschungsvorhaben dienen kann.

Im Rahmen des Projekts wurde zum einen eine erste Bestandsaufnahme der Adressdatenbestände über Migrantenorganisationen in den sieben hessischen Modellregionen Integration, die sich aus fünf Städten und zwei Landkreisen zusammensetzen, sowie in den vier Städten und acht Landkreisen vorgenommen, die zum Kompetenzkreis Integration zählen. Zum anderen wurde der Frage nach der Motivation bzw. den Hinderungsgründen für bürgerschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund anhand von Interviews nachgegangen.

Seit den 1960er-Jahren entstanden ausländische Freizeit-, Kultur-, religiöse und soziale Vereine der verschiedenen Zuwanderungsgruppen als Reaktion auf die verschiedensten Notwendigkeiten und Bedürfnisse ihrer Mitglieder und entwickelten sich zu einer ausdifferenzierten Migrantenorganisationslandschaft in Deutschland (vgl. Hunger 2002; Huth 2007, 2011). Die große Mehrheit der heute in Deutschland eingetragenen ausländischen Vereinigungen wurde in den 1980er- und 1990er-Jahren gegründet; derzeit zählt das Zentralregister des Bundesverwaltungsamts mehr als 16.000 ausländische Vereine (vgl. Hunger 2005).

Bundesweite Bestandsaufnahmen sowie empirisch belastbare Daten über Strukturen, Rahmenbedingungen, Aktivitäten und Funktionen von Migrantenorganisationen liegen aufgrund der Heterogenität der Landschaft der Migrantenorganisationen und des schwierigen Zugangs zu diesem Feld derzeit nicht vor. Auf Länderebene wurde in Nordrhein-Westfalen im Jahr 1998 eine umfassende Bestandsaufnahme durchgeführt, in deren Mittelpunkt die Erhebung der Tätigkeiten und Aufgaben von Migrantenorganisationen standen (MASSKS 1999). INBAS-Sozialforschung führt im Projekt „Freiwilligenmanagement in Migrantenorganisationen und Wohlfahrtsverbänden“ derzeit eine Bestandsaufnahme in ganz Nordrhein-Westfalen durch. Auf der Ebene der Kommunen und Landkreise werden Adressdaten der örtlichen Migrantenorganisationen zunehmend bei den jeweiligen Integrationsbeauftragten bzw. Integrationsbüros gesammelt und zum Teil auch laufend gepflegt.

Bislang wurden Migrantenorganisationen polarisierend entweder als Brückenbauer in die Gesellschaft oder als Elemente einer sich bildenden Parallelgesellschaft gesehen. Mittlerweile werden sie zunehmend als Partner in der Integrationspolitik und -förderung

wahrgenommen und auf kommunaler, Landes- und nationaler Ebene, bspw. im Rahmen des Nationalen Integrations- und Aktionsplans, einbezogen.

Migrantenorganisationen bieten neben kulturellen, Freizeit- und religiösen Aktivitäten auch in den Bereichen Alltagsintegration, Sprachförderung, Gesundheit, Bildungs- und berufliche Integration sowie in der politischen und Interessenvertretung eine Vielzahl von Aktivitäten und Leistungen hauptsächlich auf ehrenamtlicher Basis an (vgl. Huth 2007). Sie zeichnen sich durch ihren guten Zugang zu Menschen mit Migrationshintergrund aus, die institutionellen Integrations- und Begegnungsangeboten eher fern bleiben, und übernehmen dabei vielfach Multiplikatoren- und Vermittlungsfunktionen (vgl. Huth/Schumacher 2007).

Kommunen und etablierte Träger im Integrationsbereich binden Migrantenorganisationen zunehmend als Partner und Multiplikatoren in die Integrationsarbeit ein und bauen Kontakte und Kooperationsbeziehungen zu ihnen auf. Vielerorts sind solche Kontakte und Kooperationsbeziehungen bereits etabliert. In diesem Zusammenhang werden weitere Anerkennung, Weiterbildung, Qualifizierung und Förderung von Migrantenorganisationen als notwendig erachtet, die häufig unter knappen personellen, finanziellen und räumlichen Ressourcen arbeiten (vgl. Huth 2007; Hunger/Metzger 2011).

2. Konzept des Forschungsvorhabens

Das Konzept des explorativen Forschungsvorhabens setzte auf zwei Ebenen an: Auf der technisch-methodischen Ebene ging es darum, den Datenbestand über Migrantenorganisationen und seine Qualität in den 19 Kommunen und Landkreisen zu erheben und auszuwerten sowie im Rahmen einer Befragung einer Stichprobe der Migrantenorganisationen Erhebungsmethoden und Fragestellung zu testen.

Auf der inhaltlich-analytischen Ebene sollten durch die Befragung einer Stichprobe der Migrantenorganisationen Erkenntnisse über Motivation bzw. Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund gewonnen werden.

Dabei konnte auf die Erfahrungen aus laufenden und abgeschlossenen Projekten in unserem Institut zurückgegriffen werden. Im Projekt „Freiwilligenmanagement in Migrantenorganisationen und Wohlfahrtsverbänden“ wurden in ganz Nordrhein-Westfalen der Datenbestand von Migrantenorganisationen der kreisfreien Städte und der Landkreise bei den Integrationsbeauftragten bzw. Integrationsbüros erhoben und die Organisationen daraufhin im Rahmen eines mehrstufigen Vorgehens zu Erfahrungen, Rahmenbedingungen und Unterstützungsbedarfen befragt.

2.1 Erfassung der Migrantenorganisationen

Aufgrund unserer langjährigen Erfahrung konnten wir davon ausgehen, dass die Integrationsbeauftragten bzw. Integrationsbüros der Städte und Landkreise über Adressdatenbestände von Migrantenorganisationen verfügen, die unterschiedlich aktuell und auch unterschiedlich vollständig sind.

Vor diesem Hintergrund haben wir bei den Integrationsbeauftragten bzw. Integrationsbüros der Städte und Landkreise zum einen die Zusendung des Adressdatenbestands erbeten und zum anderen anhand eines Telefonats die Adressdatenqualität (Alter, Inhalte, Pflege, Quellen und Beurteilung des Adressdatenbestands) erhoben. Dieses Gespräch beinhaltete zudem einige wenige Fragen zu den Besonderheiten der jeweiligen Migrantenorganisationslandschaft, über Kontakte und Kooperationsbeziehungen zu den Migrantenorganisationen, deren Hauptaktivitäten und „blinde Flecken“.

Zum Teil wurde der Adressdatenbestand bereits im Rahmen dieser Studie durch eine Befragung einer Stichprobe der Migrantenorganisationen aktualisiert und die Ergebnisse an die jeweiligen Integrationsbeauftragten bzw. Integrationsbüros zurückgemeldet.

Der Adressdatenbestand wurde dahingehend ausgewertet, welche und wie viele Daten für die Städte und Landkreise vorliegen, bspw. ob Ansprechpartnerinnen bzw. Ansprechpartner, E-Mailadressen und Telefonnummern vorhanden sind. Die Befragung der Integrationsbeauftragten bzw. Integrationsbüros wurde dahingehend ausgewertet, welche Qualität und Aktualität der jeweilige Adressdatenbestand hat, welche Besonderheiten die jeweilige Landschaft der Migrantenorganisationen aufweist sowie welche weiteren Informationen erforderlich sind.

Die Auswertung des Adressdatenbestands und der Kurzbefragung der Integrationsbeauftragten bzw. Integrationsbüros der Städte und Landkreise mündet damit zum einen in ein Kataster der Adressdatenbestände und zum anderen in eine präzise Einschätzung, in welchen Städten und Kreisen welche Maßnahmen getroffen werden müssen, um den Adressdatenbestand für eine mögliche Folgeuntersuchung zu aktualisieren.

2.2 Bearbeitung der Forschungsfrage

Der Frage nach der Motivation bzw. den Hinderungsgründen für bürgerschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund – sowohl in Migrantenorganisationen als auch in Einrichtungen und Strukturen des traditionellen Freiwilligensektors – gehen wir in unserem Institut bereits seit Jahren in verschiedenen Projekten und Diskussionszusammenhängen nach.

In der Machbarkeitsstudie „Migranten lernen und handeln im sozialen Umfeld“, die 2004 bis 2006 in Stadt und Kreis Offenbach durchgeführt wurde, konnten hierzu zahlreiche Erkenntnisse gewonnen werden (vgl. Huth 2007). Im noch laufenden Projekt „Freiwilliges Engagement von Migrantinnen und Migranten – Vergleichende Fallstudien in multiethnischer Perspektive“ wurden mehr als 500 freiwillig engagierte Menschen mit Migrationshintergrund in Migrantenorganisationen und Einrichtungen und Strukturen des traditionellen Freiwilligensektors über ihre Motive, Zugangswege, Erfahrungen und Unterstützungsbedarfe analog zum dritten Freiwilligensurvey befragt.

Auf diesen Erfahrungen basierend wurde eine kurze und von der Fragestellung her explorative Befragung einer Stichprobe der im ersten Arbeitsschritt erfassten 1.049 Migrantenorganisationen¹ durchgeführt. Dazu wurde eine 25%-Stichprobe von 262 Organisationen gezogen.

Die Befragung der Migrantenorganisationen beruhte auf einem mehrstufigen Verfahren. Zunächst erhielten die Migrantenorganisationen per E-Mail eine kurze Information über das Vorhaben sowie einen Fragebogen zugesandt, der entsprechend vorheriger Erfahrungen nur von wenigen schriftlich beantwortet wurde. Es folgte eine Erinnerungsemail kurze Zeit darauf, die wiederum erwartungsgemäß nur zu einem kleinen Rücklauf führte.

In einem dritten Schritt wurden die Migrantenorganisationen telefonisch durch Interviewerinnen und Interviewer kontaktiert und direkt am Telefon befragt. Dazu wurden Interviewerinnen und Interviewer mit Migrationshintergrund eingesetzt, die sowohl Deutsch als auch verschiedene Herkunftssprachen fließend sprechen.

Die konkreten Fragen nach Motivation bzw. den Hinderungsgründen für bürgerschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund in Migrantenorganisationen wurden auf Grundlage unserer Expertise über Motive, Zugangswege und Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement in Absprache mit dem Auftraggeber festgelegt. Der Fragebogen enthielt somit ein komprimiertes Set von Schlüsselfragen, die auf Sichtweisen, Arbeitsbedingungen und Probleme hinweisen.

2.3 Befragungskonzept²

Da es sich bei diesem Forschungsprojekt um eine explorative Studie mit einer sehr knappen Bearbeitungszeit handelt, die ggf. als Pilotstudie für eine größer angelegte Folgeuntersuchung dienen kann, mussten die Fragestellungen konsequent auf die Bearbeitung der Forschungsfrage – Motivation und Hinderungsgründe für bürgerschaftli-

¹ Die Zahl der erfassten Organisationen variiert sehr stark zwischen den Städten und Landkreisen, siehe im Einzelnen dazu Abschnitt 4. Qualität und Aktualität der Adressdatenbestände.

² Der Fragebogen findet sich im Anhang.

ches Engagement – eingeschränkt werden. So wurden bspw. die Handlungsfelder und Aufgaben der Migrantenorganisationen nicht erhoben. Diese hätten entweder mit umfangreichen Listenabfragen erfasst werden müssen oder als offene Antworten mit einem erheblichen Auswertungsaufwand, da es zahlreiche Migrantenorganisationen gibt, die ein breites Spektrum von Handlungsfeldern besetzen.

Einleitend wurden zunächst das Verhältnis von Haupt- und Ehrenamt sowie die Anzahl von Freiwilligen und Hauptamtlichen erhoben. Ergänzend dazu wurde erfragt, ob die Organisation genug Freiwillige hat, ob und in welchem Maße Freiwillige ihr Engagement beenden sowie ob, und wenn ja, wie neue Freiwillige gesucht werden und wie schwierig dies ist. Das Befragungskonzept zielte dann im Kern darauf ab, sowohl auf individueller als auch auf Organisationsebene Motive und Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement zu erheben, wie die folgende Tabelle verdeutlicht.

	Motive	Hinderungsgründe
individuelle Ebene	<p>Was sind Ihrer Erfahrung nach die Gründe, warum Leute bei Ihnen freiwillig mitarbeiten?</p> <p>→ Liste von Engagementmotive und Erwartungen an das Engagement, Mehrfachantworten</p>	<p>Was sind Ihrer Erfahrung nach die Gründe, warum Freiwillige bei Ihnen aufhören?</p> <p>→ Liste von Beendigungsgründen, Mehrfachantworten</p> <p>Was sind Ihrer Erfahrung nach die Gründe, warum nicht mehr Leute bei Ihnen freiwillig mitarbeiten?</p> <p>→ Liste von Hinderungsgründen, Mehrfachantworten</p>
Organisationsebene	<p>Was waren die Gründe bzw. der Anlass für die Gründung Ihre Organisation bzw. Gemeinschaft?</p> <p>→ offene Antwortmöglichkeit</p> <p>Was sind die Ziele und Zielgruppen Ihrer Organisation bzw. Gemeinschaft?</p> <p>→ offene Antwortmöglichkeit</p>	<p>Gibt es Dinge, die die Arbeit Ihrer Organisation bzw. Gemeinschaft behindern?</p> <p>→ Liste von Hinderungsgründen und hinderlichen Rahmenbedingungen, Mehrfachantworten</p>

Abschließend wurden Angaben zu Kontakten und Kooperationsbeziehungen zu deutschen Vereinen und Verbänden bzw. zu deutschen Behörden und staatlichen Einrich-

tungen sowie eine Einschätzung der Offenheit deutscher Vereine und Verbände bzw. deutscher Behörden und staatlicher Einrichtungen für die Kooperation mit Migrantenorganisationen und deren Gründe erbeten und erhoben, ob Einrichtungen bekannt sind, die Organisationen unterstützen, in denen Freiwillige mitarbeiten. Diese Frage zielte auf Infrastruktureinrichtungen wie Freiwilligenagenturen oder -zentren.

3. Feldbericht

Aus den beteiligten Kommunen und Landkreisen wurden Adressverteiler mit insgesamt 1.049 Migrantenorganisationen bereitgestellt, wobei in drei Landkreisen keine Adressverteiler an zentraler Stelle vorlagen. Die Adressverteiler wurden alphabetisch nach den Kommunen und Landkreisen angeordnet und jede vierte Adresse für die 25%-Stichprobe gezogen, die 262 Organisationen umfasste. Anschließend wurden für die gezogenen Adressen, für die keine E-Mailadressen vorlagen, im Internet soweit möglich E-Mailadressen oder Telefonnummern recherchiert.

Die Organisationen, für die E-Mailadressen vorlagen, wurden erstmals am 8. November 2011 mit Informationen und dem Fragebogen angeschrieben. Gleichzeitig wurden die Organisationen, für die nur eine Telefonnummer vorlag, angerufen, um eine E-Mailadresse zu erfragen, sodass diese ebenfalls angeschrieben werden konnten bzw. mit ihnen gleich am Telefon ein Interview durchgeführt werden konnte. Im Zuge dieser Aussendungen und Telefonrecherchen erwies sich bereits eine Vielzahl an Kontaktdaten als falsch, sodass weitere Internetrecherchen, auch in den örtlichen Telefonbüchern, durchgeführt wurden, um einen verlässlichen Kontakt zu erhalten und diesen direkt anschreiben zu können.

Die Organisationen, für die weder eine Telefonnummer noch eine E-Mailadresse recherchiert werden konnten, wurden postalisch angeschrieben, nur vier dieser Anschreiben kamen als unzustellbar zurück. Insgesamt konnten für nur sechs Organisationen keinerlei Kontaktdaten ermittelt werden. Die ermittelten Ausfälle sind insgesamt erfreulich niedrig und betragen nur 11,8% (N=31). Darunter sind neben den sechs nicht zu ermittelnden Organisationen 12 Organisationen, die nicht mehr existieren, sieben, die angaben, sie seien keine Migrantenorganisation, fünf Verweigerungen und eine doppelte Adresse.

Da die Feldphase aufgrund der kurzen Projektlaufzeit auf nur drei Wochen bis zum 25. November 2011 beschränkt war, konnten dennoch nicht alle 256 Organisationen, für die Kontaktdaten vorlagen, erreicht werden, sodass bei 33,6% der Organisationen (N=88: 40 ohne Rückmeldung auf den postalischen Versand sowie 48, die telefonisch nicht erreicht wurden und/oder nicht auf E-Mails reagierten) eine gewisse Unsicherheit

darüber bestehen bleibt, ob sie noch existieren und/oder unter den angegebenen oder nachrecherchierten Kontaktdaten zu erreichen sind.

Im Ergebnis konnten von den 262 Organisationen 85 befragt werden, dies entspricht in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit einer erfreulich hohen Ausschöpfung von 32,4%. Darüber hinaus konnten 22,1% der Organisationen (N=58) telefonisch kontaktiert werden, die sich den Fragebogen zum Teil erneut zuschicken ließen und eine schriftliche Beantwortung in Aussicht stellten. Unter diesen Organisationen hätten sich bei einer längeren Feldlaufzeit mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit weitere Befragungen realisieren lassen.

Die folgende Tabelle veranschaulicht das Ergebnis der Feldphase in der Übersicht:

Befragung von Migrantenorganisationen, N=262		
	Anzahl	Anteil
realisierte Befragungen	85	32,4%
offene Kontakte	58	22,1%
unsichere Kontaktdaten	88	33,6%
Ausfälle	31	11,8%

4. Adressdatenbestände und Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen

Im Rahmen dieser explorativen Studie ging es darum, zunächst den Adressdatenbestand in den Untersuchungsregionen zu sichten und anschließend anhand von telefonischen Gesprächen mit den zuständigen kommunalen bzw. Kreisstellen die Adressdatenqualität und -aktualität zu erörtern. Konkrete Aussagen über Art, Dichte und Aktivitäten der Migrantenorganisationen in den einzelnen Kommunen und Landkreisen lassen sich auf dieser Grundlage nicht treffen, weil, wie weiter unten zu zeigen sein wird, deren Grundgesamtheit nicht bekannt ist. Aussagen hierzu bleiben deswegen einer möglichen Folgeuntersuchung vorbehalten.

Um darüber hinaus zumindest einen explorativen Einblick in die Besonderheiten der Migrantenorganisationslandschaft in den beteiligten Kommunen und Landkreisen zu erhalten, wurden in den telefonischen Gesprächen auch die Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen thematisiert.

4.1 Adressdatenbestände

Mit Auftragserteilung wurden die Programmkoordinatorinnen und -koordinatoren bzw. die Ansprechpartnerinnen und -partner in den Modellregionen sowie die Ansprechpartnerinnen und -partner der Kommunen und Landkreise des Kompetenzkreises Integration vor Ort am 10. Oktober 2011 per E-Mail angeschrieben und gebeten, uns soweit möglich noch vor den am 14. Oktober beginnenden Herbstferien ihren Adressverteiler von Migrantenorganisationen zukommen zu lassen.

Zu den Modellregionen Integration zählen fünf Städte und zwei Landkreise, im Kompetenzkreis Integration vor Ort sind vier Städte und acht Landkreise zusammengeschlossen. Die folgenden Tabellen verdeutlichen den Adressdatenbestand, wie er uns im Oktober 2011 übermittelt wurde, die Anzahl der für die Stichprobe gezogenen Migrantenorganisationen und die Anzahl der realisierten Befragungen. In den Landkreisen Fulda, Hersfeld-Rotenburg, Hochtaunus und Rheingau-Taunus werden auf Kreisebene keine zentralen Adressverteiler der Migrantenorganisationen geführt. Im Hochtaunuskreis wurden seitens der Koordinierungsstelle bestehende Adressen zusammengestellt.

Aus den Tabellen wird ersichtlich, wie hoch der Recherchebedarf war, um zunächst Telefonnummern und E-Mailadressen zu erhalten, damit der Fragebogen an die Migrantenorganisationen verschickt werden konnte. Für sieben Kommunen bzw. Landkreise lagen diese Angaben in der uns zugesandten Datei nicht vor.

Dabei handelt es sich jedoch um eine Momentaufnahme: der Verteiler aus Darmstadt wurde zum Zeitpunkt der Bestandsaufnahme gerade um die Telefonnummern und E-Mailadressen im Zuge einer Vereinsbefragung aktualisiert und in Rüsselsheim lag bei der Geschäftsstelle des Ausländerbeirats ein Adressdatenbestand mit weiteren Angaben vor, der uns jedoch zu spät erreichte.

Kommune/ Landkreis Modellregionen	Anzahl MO	Telefon- nummer	E-Mail- adresse	in Stich- probe	Inter- views
Hanau	56	37	38	14	5
Hochtaunuskreis	19	./.	./.	5	2
Kassel	59	51	23	15	6
Main-Kinzig-Kreis	21	19	3	5	2
Offenbach	50	38	25	12	5
Wetzlar	30	./.	./.	7	2
Wiesbaden	53	52	44	14	6

Kommune/ Land- kreis Kompetenz- kreis	Anzahl MO	Telefon- nummer	E-Mail- adresse	in Stich- probe	Inter- views
Darmstadt ³	118	./.	./.	30	8
Kreis Darmstadt- Dieburg	35	./.	./.	9	3
Frankfurt	324	269	196	81	28
Fulda	33	./.	./.	8	3
Kreis Groß-Gerau	30	./.	./.	7	4
Kreis Marburg- Biedenkopf	33	31	28	8	2
Kreis Offenbach	106	62	17	27	5
Rüsselsheim ⁴	48	./.	./.	11	1
Wetteraukreis	34	27	23	9	3

4.2 Qualität und Aktualität der Adressdatenbestände

Um nähere Auskünfte über die Qualität und Aktualität der Adressdatenbestände zu erhalten, wurden telefonische Gespräche mit den zuständigen Personen in den beteiligten Kommunen und Landkreisen geführt. Dabei ging es darum, zu ermitteln,

- seit wann in den Kommunen bzw. Landkreisen ein Adressverteiler von Migrantenorganisationen geführt wird,
- aus welchen Quellen die Adressen stammen,
- wie häufig und auf welche Weise der Verteiler aktualisiert wird und
- wie die Vollständigkeit und Aktualität des Verteilers eingeschätzt wird.

Die Adressdatenbestände werden in den Kommunen und Landkreisen entweder bei der Geschäftsstelle des jeweiligen Ausländerbeirats oder in den für Integration zuständigen kommunalen bzw. Kreisstellen⁵ geführt. Dies gilt für die Geschäftsstelle des Ausländerbeirats für Fulda, Hanau, Kassel, Kreis Offenbach, Rüsselsheim, Wetzlar und Wiesbaden. Dort, wo die ersten Ausländerbeiräte gewählt wurden, wurden auch bereits seit den 1980er-Jahren Kontaktdaten von Migrantenorganisationen zusammengetragen.

³ Der Verteiler aus Darmstadt wurde zum Zeitpunkt unserer Anfrage im Zuge einer Vereinsbefragung aktualisiert und um Telefonnummern und E-Mailadressen ergänzt.

⁴ Für Rüsselsheim lag bei der Geschäftsstelle des Ausländerbeirats ein Adressdatenbestand mit weiteren Angaben vor, der uns jedoch erst zu spät erreichte.

⁵ Dazu zählen Integrationsbeauftragte, Integrationsbüros, das Amt für multikulturelle Angelegenheiten in Frankfurt, das Interkulturelle Büro Darmstadt und die Koordinationsbüros der Modellregionen Integration.

In den folgenden Kommunen bzw. Landkreisen wird der Adressdatenbestand der Migrantenorganisationen bei den zuständigen kommunalen bzw. Kreisstellen geführt: Darmstadt, Kreis Darmstadt-Dieburg, Frankfurt am Main, Kreis Groß-Gerau, Kreis Marburg-Biedenkopf, Main-Kinzig-Kreis, Offenbach und Wetteraukreis. Mit der Gründung dieser Fachstellen ab den frühen 1990er-Jahren wurde jeweils auch mit dem Aufbau eines entsprechenden Adressdatenbestandes begonnen.

Die Adressdatenbestände sind in den meisten Fällen aus losen Sammlungen erwachsen und wurden dann zu einem bestimmten Zeitpunkt durch gezielte Recherchen auf einen aktuellen Stand gebracht. Zum Teil war auch mit der Gründung einer kommunalen bzw. Kreisfachstelle explizit die Aufgabe verbunden, eine Bestandsaufnahme der ansässigen Migrantenorganisationen zu erstellen, da Kooperation, Unterstützung und teilweise auch Förderung von Migrantenorganisationen konzeptionell an diese Stellen angebunden sind.

Insgesamt beurteilen die Gesprächspartner die Aktualität und Qualität der vorliegenden Adressdatenbestände sehr unterschiedlich, es lassen sich drei Typen feststellen: Es gibt Kommunen bzw. Landkreise, die laufend Maßnahmen zur Aktualisierung ergreifen, und daher davon ausgehen können, über einen sehr belastbaren und umfassenden Adressdatenbestand zu verfügen.

Andere Kommunen bzw. Landkreise bezeichnen ihren Verteiler als „funktionstüchtig“ insofern, als dass sie sich sicher sein können, dass sie von den Migrantenorganisationen aktuelle Daten haben, die ein sichtbares und zu „deutschen“ Institutionen hin offenes Vereinsleben führen und sich bspw. um Projektförderung bemühen oder an der Interkulturellen Woche teilnehmen. Bei Organisationen, die öffentlich kaum sichtbar werden, ist es dagegen unklar, ob die Kontaktdaten auch gültig sind.

Wieder andere Kommunen und Landkreise können kaum eine Aussage über die Aktualität und Qualität der Adressdatenbestände abgeben, da eine systematische Aktualisierung eine geraume Zeit zurückliegt und die personellen Ressourcen nicht ausreichen, um Recherchen durchzuführen, wenn Anschreiben als unzustellbar zurückkommen bzw. auf diese mehrfach nicht geantwortet wurde.

Es lassen sich vier verschiedene Wege der Aktualisierung der Adressdatenbestände identifizieren, die oftmals parallel oder nacheinander beschriftet werden.

Anschreiben

Ausgehend von den vorhandenen Listen werden die Organisationen ein bis mehrmals im Jahr angeschrieben, um sie über Veranstaltungen, Mitwirkungsmöglichkeiten, bspw. im Rahmen der Interkulturellen Woche, oder Förder- und Beratungsmöglichkeiten zu informieren. Bei unzustellbaren Rückläufen werden – sofern bekannt ist, dass die entsprechende Organisation noch existiert – zumeist kurze Nachfragen bei Referenzper-

sonen und Multiplikatoren der Communities vorgenommen, um die Adresse zu aktualisieren. Zum Teil wird auch gezielt telefonisch nachgefasst, um eine gültige Ansprechperson bzw. Adresse zu ermitteln. Meist werden die Adressen jedoch aus den Listen herausgenommen, da die personellen Kapazitäten fehlen, diese systematisch nachzuerforschieren.

Besuche und Begegnungen

Besuche bei Migrantenorganisationen und Begegnungen anlässlich von Veranstaltungen und Festen stellen eine weitere Quelle sowohl für die Aktualisierung als auch für die Ermittlung neuer Kontaktdaten dar. Dabei spielen auch Referenzpersonen und Multiplikatoren in den Communities eine wichtige Rolle, um sie nach Adressänderungen im Falle unzustellbarer Post zu fragen. Hier ist es also das Fachpersonal in den Kommunen bzw. Landkreisen, das durch zeitintensive zugehende Arbeit den Kontakt hält und so den Adressdatenbestand aktiv aktualisiert: „Adressaktualisierungen sind immer verbunden mit Taten“, so einer unserer Gesprächspartner. Dies ist nicht zuletzt aufgrund der in den Gesprächen immer wieder genannten hohen Fluktuation der Ansprechpersonen bzw. der Nichtreaktion auf Schreiben von großer Bedeutung.

Förderung und Beratung von Migrantenorganisationen

Sofern bei den zuständigen kommunalen bzw. Kreisstellen oder der Geschäftsstelle von Ausländerbeiräten auch die Projektförderung oder Vereinsberatung für Migrantenorganisationen angesiedelt ist, werden im Rahmen von Beratungsgesprächen, Antragstellungen oder bei der Abgabe von Verwendungsnachweisen bekannt gewordene Adress- oder personelle Änderungen zur Aktualisierung der Adressdaten genutzt. In diesen Fällen wenden sich also die Migrantenorganisationen an die Kommunen bzw. Landkreise und haben ein eigenes Interesse daran, Änderungen ihrer Kontaktdaten mitzuteilen.

Neuere Bestandsaufnahmen

In der Stadt Darmstadt wird der Verteiler von Migrantenorganisationen im Rahmen unregelmäßiger Vereinsbefragungen, in denen auch die Tätigkeitsschwerpunkte ermittelt werden, aktualisiert. In Wiesbaden wurde durch die Universität Mainz zwischen 2006 und 2008 eine Bestandsaufnahme auf Grundlage der Einträge im Vereinsregister beim Amtsgericht durchgeführt, deren Ergebnisse in einer Broschüre vorliegen. In Kassel wurde der bei der Geschäftsstelle des Ausländerbeirats geführte Adressverteiler 2008 systematisch durch entsprechende Recherchen aktualisiert. In der Stadt Fulda wurde 2010 eine Sichtung und Aktualisierung der vorhandenen Listen und ein Abgleich mit an der Fachhochschule Fulda zur gleichen Zeit erstellten Listen vorgenommen. In der Stadt Offenbach wurde im Sommer 2011 der Adressverteiler auf der Grundlage der bis dato bekannten Migrantenorganisationen im Rahmen eines Praktikums durch intensive zusätzliche Recherchen und Besuche bei Migrantenorganisationen aktualisiert

und durch die Erhebung von Schwerpunkten der Tätigkeitsschwerpunkte der Organisationen ergänzt.

4.3 Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen

Im Rahmen der Gespräche über Qualität und Aktualität der Adressdatenbestände wurden auch die Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Migrantenorganisationen in den beteiligten Kommunen bzw. Landkreisen erörtert. Dabei ging es darum, einen explorativen Einblick in die Migrantenorganisationslandschaft in den beteiligten Kommunen und Landkreisen zu erhalten. Eine differenzierte Erfassung und Analyse der Migrantenorganisationen war im Rahmen dieses Auftrags nicht vorgesehen, da jede einzelne kommunale Migrantenorganisationslandschaft komplex ist und es dazu einer größer angelegten Studie bedarf.

Es lässt sich jedoch festhalten, dass die Migrantenorganisationslandschaft in Hessen sich insgesamt in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren gewandelt hat. Zuvor war sie v.a. in den Ballungsräumen geprägt von den Vereinen der so genannten „Gastarbeiter“ und ihrer Nachkommen. Diese Landschaft hat sich weiter ausdifferenziert: Viele Vereine werden interkultureller und sprechen Zielgruppen und Mitglieder verschiedener ethnischer und kultureller Herkünfte sowie alteingesessene Deutsche an und es sind zahlreiche weitere Vereine auch kleinerer Zuwanderergruppen sowie islamische Vereine hinzugekommen.

In den Großstädten Darmstadt, Frankfurt, Kassel, Offenbach und Wiesbaden existiert eine große Anzahl und Vielfalt an Migrantenorganisationen aus einem sehr breiten Spektrum von Communities und mit den unterschiedlichsten thematischen Ausrichtungen. Die Vielfalt der Migrantenorganisationslandschaft ist in den Sonderstatusstädten Fulda, Hanau, Rüsselsheim und Wetzlar geringer, wenn auch hier Menschen aus zahlreichen Nationen leben und ihre Vereine und Organisationen gegründet haben.

In den ländlicher geprägten Landkreisen in Mittel- und Nordhessen konzentrieren sich die Migrantenorganisationen v.a. in den Kreisstädten. In den südhessischen Landkreisen Darmstadt-Dieburg, Hochtaunus, Main-Kinzig und Wetterau ist die räumliche Konzentration deutlich geringer, und in den anderen Landkreisen, die zu Südhessen zählen – Groß-Gerau und Offenbach – finden sich Migrantenorganisation flächendeckend.

Hinsichtlich der Zusammenarbeit der an dieser Untersuchung beteiligten Kommunen bzw. Landkreise mit Migrantenorganisationen verhält es sich analog dazu, seit wann und mit welcher Intensität die Adressdatenbestände der Migrantenorganisationen gesammelt bzw. gepflegt und aktualisiert werden. Dieser Befund mag nicht verwundern: Dort, wo frühzeitig die Adressdatenbestände ermittelt wurden, wurde auch frühzeitig mit einer Zusammenarbeit mit den Organisationen begonnen. Und dort, wo die Zusammenarbeit weiter fortgeschritten ist, sind die Adressdatenbestände entsprechend umfassend und aktuell.

Im Umkehrschluss gilt, dass in den Kommunen und Landkreisen, in denen weniger Anlässe und Möglichkeiten der Kooperation bestehen, auch die Adressdatenbestände in der Regel weniger aktuell sind.

Es hat sich gezeigt, dass die Initiierung von Kooperation sowie eine erfolgreiche Zusammenarbeit der Kommunen und Landkreise mit Migrantenorganisationen in besonderem Maße davon abhängt, ob die Kommunen und Landkreise aktiv auf Migrantenorganisationen zugehen und ihnen Beratungs-, Förder- oder Kooperationsangebote machen. Eine besondere Rolle kommt dabei auch der Interkulturellen Woche als Netzwerkinstrument zu.

Im Ergebnis lässt sich festhalten, dass in allen Kommunen und Landkreisen – in unterschiedlicher Ausprägung –

- mit Migrantenorganisationen zusammengearbeitet wird;
- sehr aktive Migrantenorganisationen existieren, mit denen der Kontakt gehalten wird und in die man gewisse Einblicke hat, v.a. dann, wenn diese Organisationen auch Fördergelder beantragen und Projekte durchführen, darunter sind nahezu überall auch Moscheegemeinden;
- „blinde Flecken“ gibt, also Communities bzw. deren Organisationen, mit denen man wenig oder keine Kontakte hat und in die man wenig oder gar keinen Einblick hat. Dies können kleine Folklorevereine ebenso sein wie religiöse Vereinigungen verschiedener Glaubensrichtungen. Diese Kontaktlosigkeit wird unterschiedlich beurteilt: darunter sind Migrantenorganisationen, die sich selbst genügen und sich nie melden, weil sie keine Förderung oder Unterstützung benötigen, aber auch solche, die sehr abgekapselt und verschlossen sind und zu denen man keine Zugänge findet.

Darüber hinaus wurde in einzelnen Gesprächen darauf hingewiesen, dass Migrantenorganisationen existieren, mit denen die Kommune bzw. der Landkreis eine Zusammenarbeit abgelehnt, weil es sich dabei um Organisationen mit islamistischen oder rechtsextremen Tendenzen handelt.

5. Motivation und Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement

Die Auswertung der Befragung von 85 Migrantenorganisationen in den beteiligten Kommunen und Landkreisen liefert zum einen erste inhaltliche Ergebnisse in Hinblick auf die Forschungsfrage – Motivation und Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement auf individueller und Organisationsebene – und zum anderen grundle-

gende Erkenntnisse über die Eignung und Effektivität der Erhebungsmethoden sowie der Relevanz der Fragestellungen.

5.1 Haupt- und Ehrenamt sowie Angaben zu den Freiwilligen

Die Arbeit von Migrantenorganisationen wird zum großen Teil von Freiwilligen getragen. Auch wenn es große Unterschiede unter Migrantenorganisationen gibt, so verfügen nur die wenigsten von ihnen über hauptamtliches Personal. Viele Migrantenorganisationen haben zudem wenige aktive Mitglieder, die die Vereinsarbeit stemmen (vgl. Huth 2007).

Dieser Befund wird von den Befragungsergebnissen bestätigt: nahezu drei Viertel der Migrantenorganisationen (N=62) haben kein hauptamtliches Personal, die anfallenden Aufgaben werden ausschließlich von Freiwilligen erledigt. In weiteren 16 Migrantenorganisationen, die über hauptamtliches Personal verfügen, werden die Aufgaben überwiegend von Freiwilligen übernommen. So sind es nur wenige Migrantenorganisationen, in denen die Aufgaben hälftig (3) oder überwiegend (4) von bezahlten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erbracht werden.

Verteilung freiwillige und bezahlte Arbeit: die Aufgaben werden erledigt

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig nur von Freiwilligen	62	72,9	72,9	72,9
überwiegend von Freiwilligen	16	18,8	18,8	91,8
zur Hälfte von Freiwilligen und bezahlten Mitarbeiter/innen	3	3,5	3,5	95,3
überwiegend von bezahlten Mitarbeiter/innen	4	4,7	4,7	100,0
Gesamt	85	100,0	100,0	

Die Zahl der bezahlten Kräfte in den Migrantenorganisationen, in 23 der befragten Vereine und Gemeinschaften vorhanden, ist erwartungsgemäß niedrig: acht Organisationen können sich auf eine/n Mitarbeiter/in, sechs auf zwei bis drei, sieben auf vier bis zehn und zwei auf mehr als zehn bezahlte Kräfte stützen.

Anzahl Freiwillige * Anzahl Hauptamtliche Kreuztabelle

Anzahl Freiwillige		Anzahl Hauptamtliche					Gesamt
		keine	1	2 bis 3	4 bis 10	mehr als 10	
1 bis 5	9		2			1	12
6 bis 10	18	5	3		4		30
11 bis 20	16		1				17
21 bis 50	12	2			1	1	16
mehr als 50	6	1			2		9
Gesamt	61	8	6		7	2	84

Die Hälfte der untersuchten Organisationen (42) kann dabei auf bis zu zehn Freiwillige bauen, jeweils ein Fünftel hat 11 bis 20 bzw. 21 bis 50 Freiwillige, die in der Organisation tätig sind. Neun der untersuchten Migrantenorganisationen gaben an, sogar mehr als 50 Freiwillige zu haben.

Die Anzahl der Freiwilligen in den untersuchten Migrantenorganisationen stellt eine Momentaufnahme dar. Stabilität und Kontinuität der Arbeit von Migrantenorganisationen hängt auch im Wesentlichen davon ab, ob die Freiwilligen „bei der Stange bleiben“ oder ihr Engagement beenden und daher neue Freiwillige gefunden werden müssen.

Zum anderen kann eine langjährige Kontinuität der Freiwilligen auch ein Hindernis dafür sein, dass neue Freiwillige sich engagieren und neue Kompetenzen und Innovationen – „frischen Wind“ – in die Organisation einbringen. Dieser Umstand wird auch unter dem Aspekt von Nachwuchsmangel und eines anstehenden Generationenwechsels in vielen Migrantenorganisationen der ersten Zuwanderergeneration thematisiert.

Unter den befragten Organisationen sind nur wenige (8), die sich „oft“ dem Umstand gegenüber sehen, dass Freiwillige ihr Engagement beenden und dafür neue Freiwillige gefunden werden müssen, um ihre Arbeit aufrecht erhalten zu können. Drei von ihnen brauchen demnach auch dringend neue Freiwillige, die anderen fünf wünschen sich zumindest neue Engagierte.

In knapp einem Drittel der Organisationen (26) kommt es immer mal wieder vor, dass Freiwillige aufhören, hier kann von einer relativen Stabilität des freiwilligen Personals ausgegangen werden. Fünf von ihnen geben denn auch an, genug Freiwillige zu haben, die Mehrzahl von ihnen (18) wünscht sich aber mehr Freiwillige und nur drei brauchen auch dringend neue Engagierte.

Immerhin zwei Fünftel der Organisationen (35) haben diese Problematik nur selten, die Hälfte von ihnen (18) verfügt nach eigenen Angaben auch über genug Freiwillige und für weitere 15 Organisationen ist der Druck, neue Freiwillige zu finden, nicht so dringend, sie wünschen sich aber mehr Engagierte. Nur zwei dieser Organisation brauchen dringend neue Freiwillige.

In 15 Fällen (18%) kam es noch nie vor, dass Freiwillige aufgehört haben, sodass neue Freiwillige gefunden werden mussten. Unter ihnen wünschen sich auch nur wenige (4) neue Freiwillige und nur eine von ihnen braucht dringend neue Freiwillige.

Häufigkeit Ausscheiden von und Bedarf nach neuen Freiwilligen * genügend Freiwilligen Kreuztabelle

Anzahl		genügend Freiwilligen			Gesamt
		es gibt genug Freiwillige	es werden mehr Freiwillige gewünscht	es werden dringend mehr Freiwillige gebraucht	
Häufigkeit Ausscheiden von und Bedarf nach neuen Freiwilligen	oft		5	3	8
	immer mal wieder	5	18	3	26
	selten	18	15	2	35
	bislang noch nie	9	4	1	14
Gesamt		32	42	9	83

Auf die gezielte Suche nach neuen Freiwilligen begeben sich knapp drei Viertel aller untersuchten Organisationen (62), ein gutes Viertel (22) tut dies nicht. Unter denen, die sich mehr Freiwillige (42) wünschen, sucht eine deutliche Mehrzahl (36) gezielt nach neuen Engagierten, und gut die Hälfte (17) der Organisationen, die genügend Freiwillige haben (32), tun dies ebenso. Diejenigen, die nach eigenen Angaben dringend mehr Freiwillige brauchen (9), suchen auch alle gezielt danach.

Dabei spielen persönliche Kontakte und Mundpropaganda eine herausragende Rolle: mehr als 90% (57) gehen diesen Weg, Öffentlichkeitsarbeit spielt nur für ein gutes Viertel (17) eine Rolle. Vereinzelt werden Veranstaltungen und Feste (5) zur Ansprache und Gewinnung neuer Freiwilliger genutzt.

Für mehr als die Hälfte der befragten Organisationen gestaltet es sich sehr schwierig (24%, 19) oder eher schwierig (30%, 24), neue Freiwillige zu finden, für ein weiters knappes Drittel (32%, 25) stellt sich die Gewinnung neuer Freiwilliger als teilweise schwierig dar. Damit sind es nur wenige, für die die Gewinnung neuer Freiwilliger eher leicht (11%, 9) oder sogar sehr leicht (3%, 2) ist.

Schwierigkeit, neue Freiwillige zu finden

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sehr schwer	19	22,4	24,1	24,1
	eher schwer	24	28,2	30,4	54,4
	teils / teils	25	29,4	31,6	86,1
	eher leicht	9	10,6	11,4	97,5
	sehr leicht	2	2,4	2,5	100,0
	Gesamt	79	92,9	100,0	
Fehlend	99	6	7,1		
Gesamt		85	100,0		

5.2 Individuelle Motivation für bürgerschaftliches Engagement

Dem freiwilligen bzw. bürgerschaftlichen Engagement liegen verschiedene Motive zugrunde. Der Freiwilligensurvey identifiziert drei Grundmuster dieser Motivation, die sich in den Erwartungen an das freiwillige Engagement widerspiegeln: „Die Erwartungen der Freiwilligen an ihre Tätigkeit lassen sich zu drei Grundmustern verdichten, die voneinander relativ unabhängig sind, die Orientierung am Gemeinwohl, an der Geselligkeit und an eigenen Interessen.“ (Gensicke/Geiss 2010, S. 121)

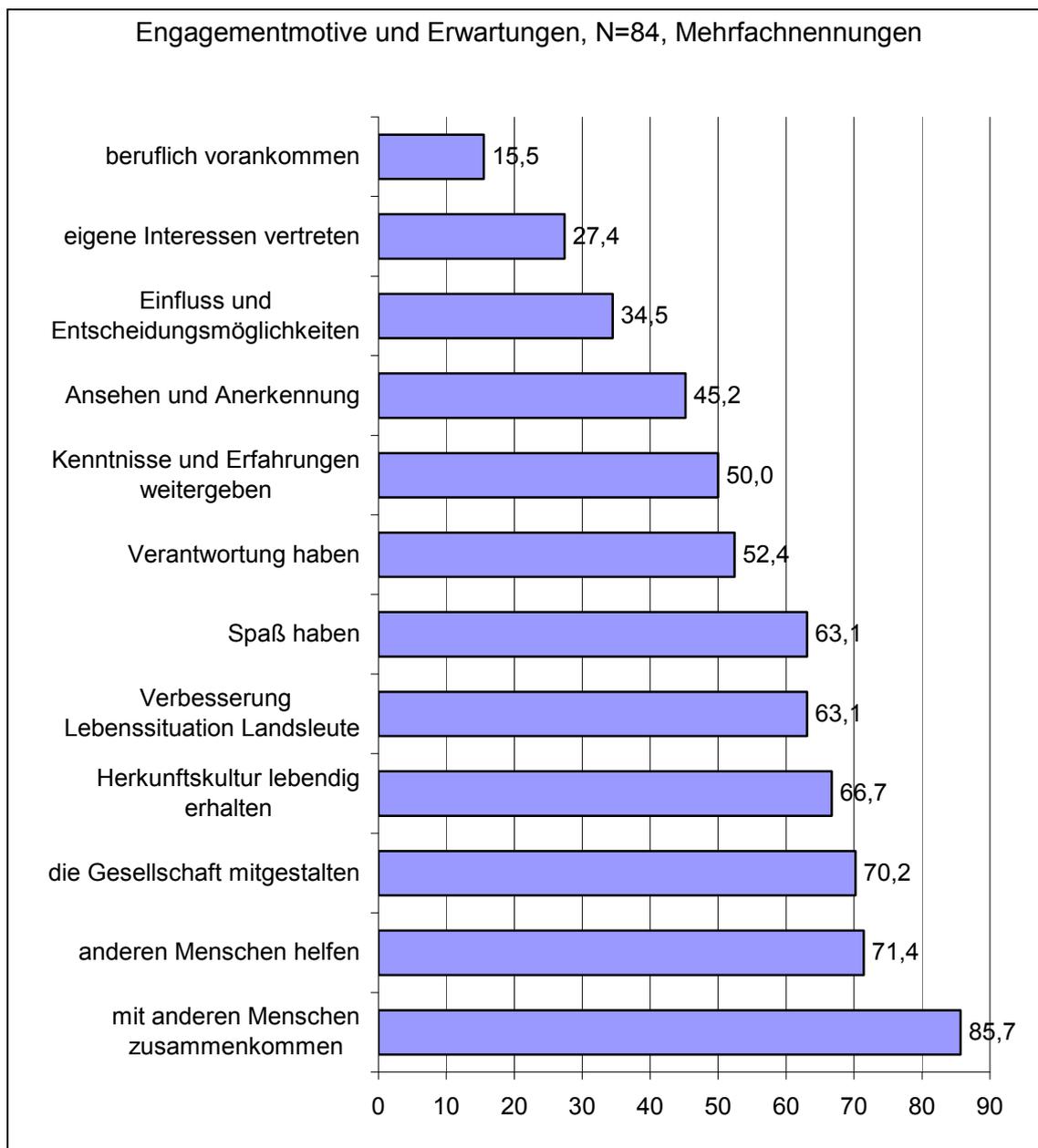
Die Identifizierung von Engagementmotiven und Erwartungen an das freiwillige Engagement spielt zum einen für eine adäquate Ansprache und Gewinnung neuer Freiwilliger sowie für die Ausgestaltung von Engagementgelegenheiten und konkreten Tätigkeitsmöglichkeiten eine zentrale Rolle. Zum anderen gilt es, diese Motive und Erwartungen auch im weiteren Verlauf des Engagements kontinuierlich zu berücksichtigen, um die Bindung von Freiwilligen an ihr Engagement zu stärken und so mögliche Beendigungen des Engagements zu vermeiden.

Bei den Engagementmotiven und Erwartungen an das freiwillige Engagement⁶ spielt die Geselligkeitsorientierung nach Auskunft der Befragten die größte Rolle: 86% meinen, es gehe den Freiwilligen bei ihrem Engagement darum, mit anderen Menschen zusammenzukommen. Gemeinwohlorientierung in Form altruistischer Motive (anderen Menschen helfen) und gesellschaftlichen Gestaltungswillen attestieren jeweils gut 70% der Befragten den Freiwilligen, die in ihren Organisationen tätig sind.

Die beiden am nächst häufigsten genannten Engagementmotive und -erwartungen sind eng verbunden mit Zuwanderung und Integration: zwei Drittel sind der Meinung, dass die Freiwilligen sich engagieren, um die Herkunftskultur in Deutschland lebendig und/oder um zur Verbesserung der Lebenssituation der Landsleute beizutragen. Eine ähnlich hohe Zustimmung entfällt auf das Geselligkeitsmotiv, dass die Freiwilligen bei ihrem Engagement Spaß haben möchten.

Verantwortung zu haben und/oder Kenntnisse und Fähigkeiten weitergeben zu können, geben die Hälfte der Befragten als weitere Engagementmotive und -erwartungen an. Eigeninteressen spielen dagegen laut Auskunft der Befragten gegenüber den Motivbündeln „Geselligkeit“ und „Gemeinwohl“ eine deutlich geringere Rolle für die Freiwilligen, sich in den Migrantenorganisationen zu engagieren. Dabei wird Ansehen und Anerkennung noch vergleichsweise häufig von knapp der Hälfte der Befragten genannt, Einfluss und Entscheidungsmöglichkeiten noch von einem guten Drittel, die Vertretung eigener Interessen von gut einem Viertel. Die Erwartung, durch das Engagement auch beruflich voranzukommen, sehen nur weniger als ein Sechstel der Befragten als Grund dafür an, dass Leute in ihren Organisationen mitarbeiten.

⁶ Die Befragten konnten aus einer Liste mehrere Gründe angeben, warum Leute bei ihnen freiwillig mitarbeiten.



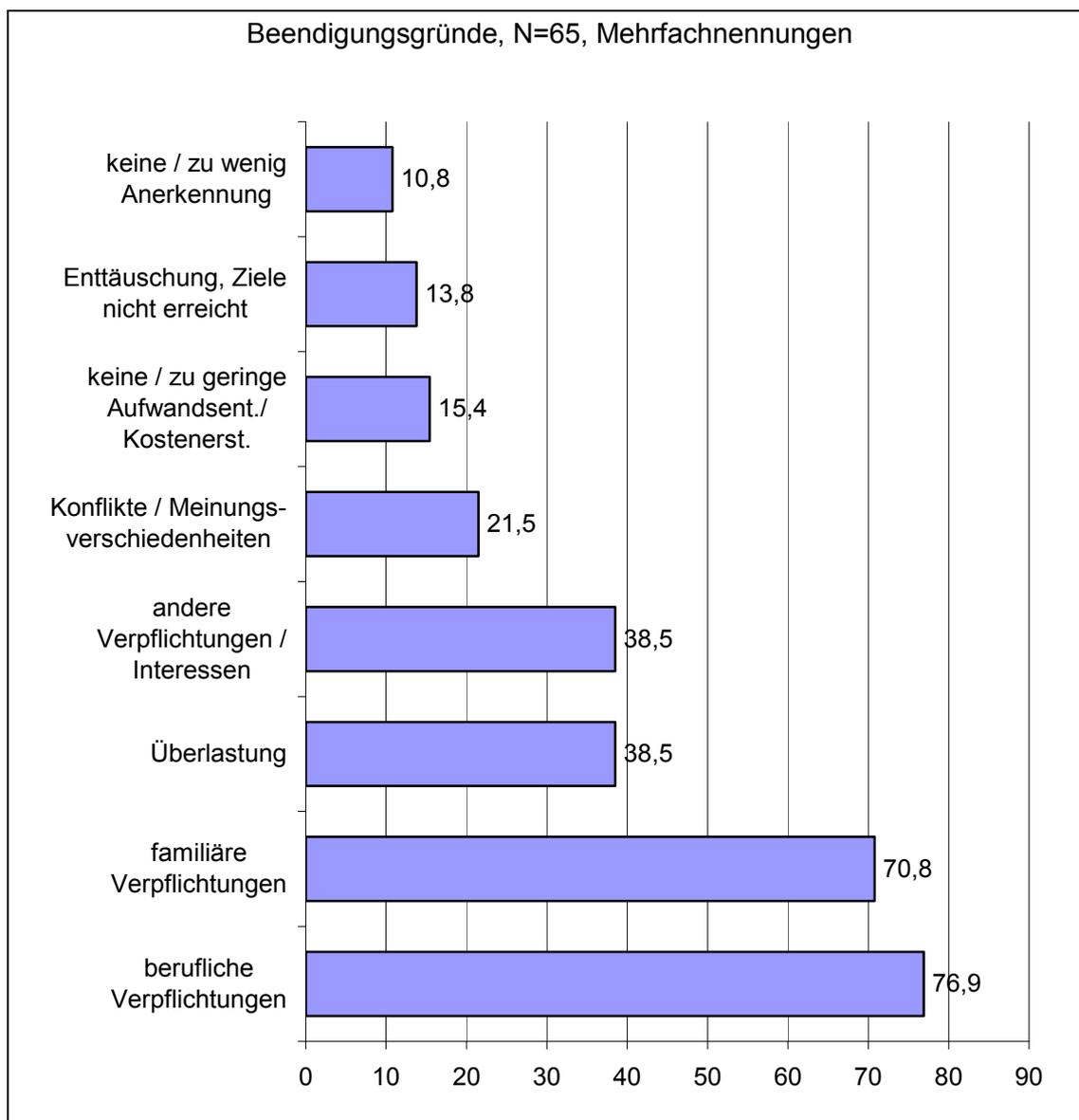
5.3 Individuelle Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement

Unter den individuellen Hinderungsgründen für bürgerschaftliches Engagement unterscheiden wir zum einen Gründe, die dazu führen, dass Freiwillige ein Engagement beenden und zum anderen Gründe, die verhindern, dass Menschen ein Engagement beginnen.

Zur Beendigung eines Engagements können zum einen Gründe führen, die mit dem Engagement selbst verbunden sind. Solche Hinderungsgründe können bspw. mit der Tätigkeit verbunden sein oder mit anderen Leuten in der Organisation zu tun haben.

Zum anderen können Gründe zur Beendigung eines Engagements beitragen, die außerhalb des eigentlichen Engagements angesiedelt sind und die damit auch außerhalb der Einflussnahme der Organisationen stehen.

Der Erfahrung der Befragten nach sind es vor allem Gründe, die außerhalb des Engagements in ihrer Organisation liegen, die dazu führen, dass Freiwillige ihr Engagement beenden.⁷ Dabei überwiegen mit drei Viertel der Nennungen berufliche Verpflichtungen, dicht gefolgt von familiären Verpflichtungen. Andere Verpflichtungen bzw. Interessen nennen dazu noch ein gutes Drittel der Befragten.



Beendigungsgründe, die mit dem Engagement selbst verbunden sind, spielen der Erfahrung der Befragten nach eine geringere Rolle: ein gutes Drittel nennt Überlastung, ein Fünftel Konflikte und Meinungsverschiedenheiten, ein Siebtel keine/zu geringe

⁷ Die Befragten konnten aus einer Liste mehrere Gründe angeben, warum Freiwillige bei ihnen aufhören.

Aufwandsentschädigung bzw. Kostenerstattung. Enttäuschung darüber, dass Ziele nicht erreicht werden (9) und mangelnde Anerkennung (7) sehen nur noch wenige Befragte als verantwortlich dafür, dass Freiwillige ihr Engagement in ihrer Organisation beenden. Es ist jedoch möglich, dass die Befragten die Bedeutung von Beendigungsgründen, die mit dem Engagement selbst verbunden sind, unterschätzen, da es einfacher ist, bei der Beendigung eines Engagements anderweitige Verpflichtungen zu nennen, auf die man keinen Einfluss nehmen kann, als dass man Problematiken anspricht, die mit dem Engagement selbst verbunden sind.

Vereinzelt wurden darüber hinaus noch die folgenden Beendigungsgründe genannt, die in unten stehender Grafik nicht mehr berücksichtigt wurden: Umzug bzw. Rückwanderung in das Heimatland (5), Altersgründe (3) sowie Zeitmangel (3).

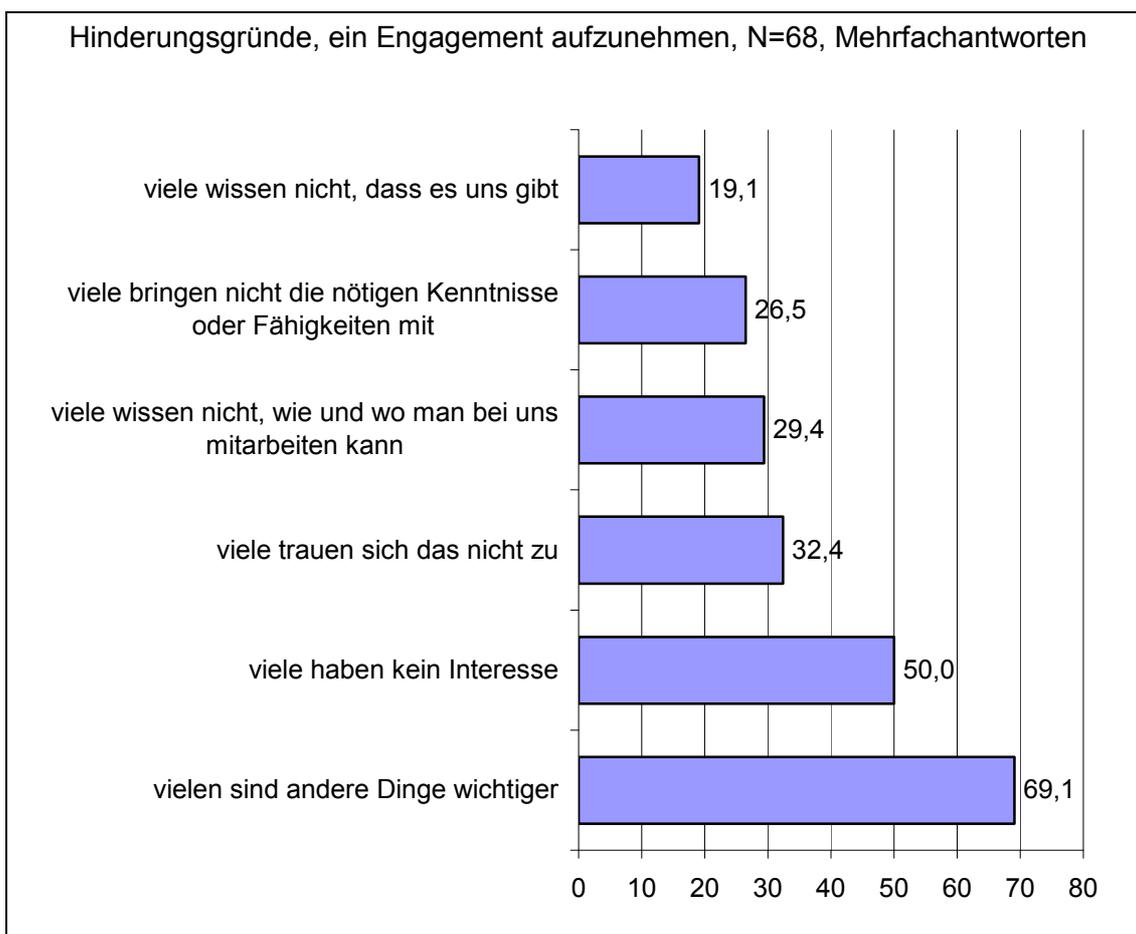
Bezüglich der Hinderungsgründe, ein Engagement aufzunehmen wurde in der Befragung von Migrantenorganisationen darauf abgehoben, welche Gründe der Erfahrung der Befragten nach dafür ausschlaggebend sind, warum nicht mehr Leute bei ihnen in der Organisation freiwillig mitarbeiten. Es sollten also Gründe erhoben werden, die nicht mit der individuellen Situation potenzieller Freiwilliger zusammenhängen, sondern im weitesten Sinne mit der Organisation bzw. deren Arbeit.⁸

Als häufigster Grund, der eine Engagementsaufnahme bei ihnen verhindere, wurde von 70% der Befragten angegeben, dass vielen Leuten andere Dinge wichtiger seien, als bei ihnen mitzuarbeiten, die Hälfte war zudem der Ansicht, dass viele Leute andere Interessen haben. Damit stehen andere Prioritätensetzungen und Desinteresse als Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement an oberster Stelle. Dies sind zweifelsohne Gründe, denen seitens der Migrantenorganisationen durch vermehrte Anstrengungen bei der Ansprache und Gewinnung neuer Freiwilliger nur schwer zu begegnen ist.

Die nächstgenannten Hinderungsgründe ließen sich jedoch durch eine gezielte Information und Ansprache sowie eine adäquate Einführung, Qualifizierung und Begleitung von Engagierten mit einiger Wahrscheinlichkeit ausräumen. Knapp ein Drittel bekundete, dass viele Leute es sich nicht zutrauen würden, bei ihnen freiwillig mitzuarbeiten, 30% meinten weiterhin, dass viele nicht wissen, wie und wo man bei ihnen mitarbeiten kann, ein gutes Viertel äußerte, dass viele nicht die nötigen Kenntnisse oder Fähigkeiten dafür mitbringen und ein knappes Fünftel glaubt, dass viele nicht wissen, dass es die Organisation überhaupt gibt.

Des Weiteren wurden von den Befragten im Rahmen der ergänzenden offenen Antwortmöglichkeit auch hier Zeitmangel (7), berufliche Verpflichtungen (6) und finanzielle Gründe (5) angegeben, warum keine neuen Leute bei ihnen freiwillig mitarbeiten.

⁸ Die Befragten konnten aus einer Liste mehrere Gründe angeben, warum nicht mehr Leute freiwillig bei ihnen mitarbeiten.



5.4 Motivation für bürgerschaftliches Engagement auf Organisationsebene

Neben der individuellen Motivation und individuellen Hinderungsgründen für bürgerschaftliches Engagement wurden im Rahmen dieses Forschungsprojekts auch die Motivation und Hinderungsgründe auf der Organisationsebene erhoben. Dazu wurden die Befragten in einer offenen Frage gebeten, zu erläutern, was die Gründe bzw. der Anlass für die Gründung ihrer Migrantenorganisation waren sowie welche Ziele und Zielgruppen die Organisation hat. Dabei wurde ersichtlich, dass die Befragten kaum zwischen dem eigentlichen Gründungsanlass und den aktuellen Zielen und Zielgruppen unterschieden. Wir haben uns dabei bewusst dagegen entschieden, einen Katalog von Antwortmöglichkeiten vorzugeben. Frühere Untersuchungen in unserem Institut haben gezeigt, dass bei solchen Listen oftmals so gut wie alle Vorgaben angekreuzt bzw. bejaht werden. Die Befragten sollten vielmehr die Möglichkeit haben, ihre eigenen Schwerpunkte und Prioritäten zu nennen, auch wenn diese dann ggf. nicht alles umfassen, was die Organisationen anstreben bzw. wen sie damit erreichen wollen.

Im Wesentlichen beruht die Motivation für bürgerschaftliches Engagement auf Ebene der Organisationen fast durchgängig auf den folgenden Punkten:

- Erhalt und Weitergabe der eigenen Kultur, Identität und Sprache
- Austausch, Begegnung, Dialog und Brückenfunktion zwischen verschiedenen Kulturen
- Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten für Landsleute
- Beratung, Information und Hilfeleistungen für Landsleute
- Religionsausübung und seelsorgerische Betreuung
- Förderung von Integration

Des Weiteren werden spezielle Themenschwerpunkte genannt, wie

- Bildung und Beschäftigung
- Förderung der Selbstständigkeit und Abbau von Isolation
- Entwicklungszusammenarbeit
- Interessenvertretung und Lobbyarbeit
- Fußball, Musik und Theater

Im Großen und Ganzen richten sich die Tätigkeiten der befragten Organisationen dabei allgemein an die Angehörigen der eigenen Community gleich welchen Alters oder Geschlechts bzw. an Angehörige verschiedener ethnischer oder kultureller Herkünfte sowie die alteingesessene deutsche Bevölkerung. Als spezielle Zielgruppen werden zudem Kinder und Jugendliche, Frauen, Eltern und vereinzelt ältere Menschen genannt.

5.5 Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement auf Organisationsebene

Die Rahmenbedingungen von Migrantenorganisationen in Deutschland lassen sich verallgemeinernd wie folgt zusammenfassen:⁹ Sie sind oftmals finanziell sehr schlecht ausgestattet und verfügen selten über eigene Räumlichkeiten. Viele Migrantenorganisationen haben kein hauptamtliches Personal, das eine Vereinsgeschäftsstelle unterhalten könnte. Dieser Umstand reduziert unter anderem die Erreichbarkeit von Migrantenorganisationen deutlich. Oftmals haben Migrantenorganisationen auch Schwierigkeiten, eine ausreichende Anzahl von Mitgliedern zu aktivieren, es existiert nur ein kleiner Kreis von freiwillig Engagierten. Verbunden mit den fehlenden Räumlichkeiten und dem fehlenden hauptamtlichen Personal wird die Ansprache und Einbeziehung weiterer Mitglieder in die aktive Vereinsarbeit deutlich erschwert.

⁹ Uns ist bewusst, dass die Landschaft der Migrantenorganisationen in Deutschland äußerst heterogen ist und es viele etablierte und hochprofessionelle Migrantenorganisationen gibt. Dennoch zeigen unsere bisherigen Untersuchungen (vgl. Huth 2007) und Erfahrungen, dass die allergrößte Mehrzahl über eher schlechte Rahmenbedingungen verfügt.

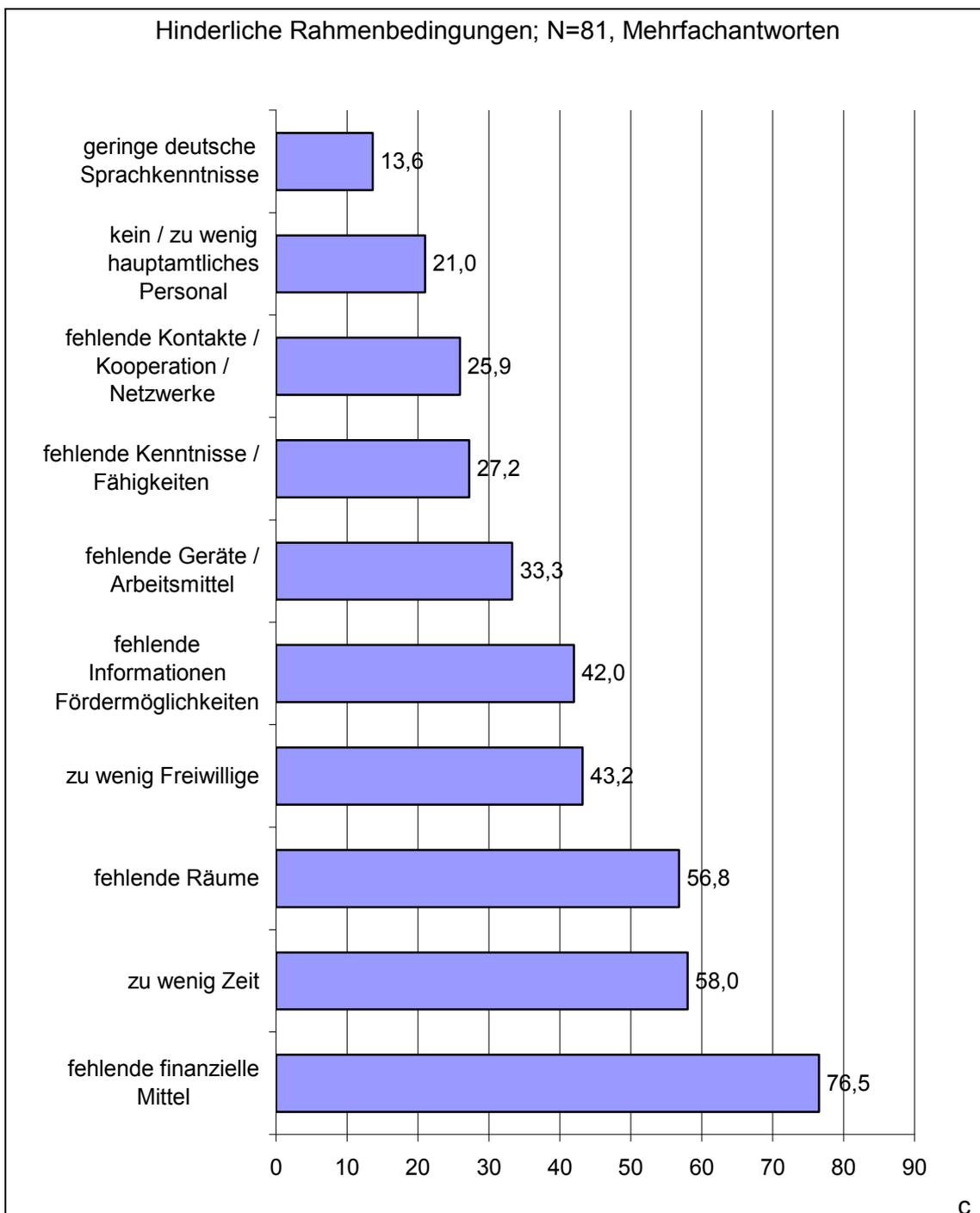
Auch viele „deutsche“ Vereine arbeiten unter den genannten Rahmenbedingungen. Ein Unterschied besteht jedoch darin, dass Migrantenorganisationen im Vergleich zu diesen weniger gut vernetzt sind und daher in geringerem Maße von Ressourcen und Informationen durch Kontakte und Kooperationsbeziehungen und einem daraus resultierenden Kompetenztransfer profitieren können.

Vor diesem Hintergrund wurden auch auf Organisationsebene Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement erhoben, indem nach Dingen gefragt wurde, die die Arbeit der Migrantenorganisation behindern.¹⁰ Mit Abstand wurde dabei am häufigsten von drei Viertel der Befragten fehlende finanzielle Mittel angegeben. Zeitmangel und fehlende Räumlichkeiten werden danach noch für deutlich mehr als die Hälfte der Migrantenorganisationen, die an dieser Befragung teilgenommen haben, als hinderliche Faktoren für die Arbeit ihrer Organisation genannt. Mehr als zwei Fünftel meinen, dass zu wenige Freiwillige bei ihnen tätig sind. Dies deckt sich mit den zuvor gemachten Angaben, insofern dort die Hälfte der Organisationen angibt, sie wünschten sich neue Freiwillige, aber auch mehr als ein Drittel der Auffassung ist, genügend Freiwillige zu haben.

Weiterhin gut zwei Fünftel geben als hinderliche Faktoren für die eigene Arbeit an, dass ihnen Informationen über Fördermöglichkeiten fehlen. Noch ein Drittel der Organisationen bemängelt fehlende Geräte und Arbeitsmittel und ein gutes Viertel fehlende Kenntnisse und Fähigkeiten für bestimmte Aufgaben. Für ebenfalls ein Viertel sind fehlende Kontakte und Kooperationsbeziehungen Dinge, die die Arbeit ihrer Organisation behindern. Das Fehlen von hauptamtlichem Personal zur Unterstützung der Freiwilligen spielt nur noch für ein Fünftel der Befragten eine Rolle und in geringen deutschen Sprachkenntnissen sehen weniger als ein Siebtel einen Hinderungsgrund für die eigene Arbeit.

Damit lässt sich festhalten, dass die meisten Organisationen in fehlenden finanziellen Mitteln einen Hinderungsgrund für ihre Arbeit sehen, nennenswert sind zudem die Anteile an Organisationen, deren Arbeit durch zu wenig Zeit, fehlende Räumlichkeiten, zu wenig Freiwillige und fehlende Informationen über Fördermöglichkeiten behindert wird.

¹⁰ Die Befragten konnten aus einer Liste mehrere Dinge angeben, die die Arbeit ihrer Organisation behindern.



5.6 Kontakt- und Kooperationsbeziehungen

Kontakte und Kooperationsbeziehungen spielen eine bedeutende Rolle für Migrantenorganisationen, wenn es darum geht, im Sinne der Bildung Sozialen Kapitals an Informationen und Ressourcen zu partizipieren und Kompetenzen zu erwerben und in der Organisation zu binden. Auf der anderen Seite verfügen Migrantenorganisationen über spezifische Zugänge zu „ihren“ Communities, die für andere Vereine und Verbände

sowie Behörden und staatliche Einrichtungen von großem Interesse sind. In der Untersuchung von Hunger und Metzger (2011) wurden externe, interne und relationale Faktoren für den Erfolg oder Misserfolg der Kooperation von Migrantenorganisationen mit etablierten Trägern herausgearbeitet. Sie kommen zu dem Schluss, dass „in Kooperationen zwischen Migrantenorganisationen und etablierten Trägern ein erhebliches Potential besteht, dass beide Seiten von der Zusammenarbeit profitieren. Etablierte Träger verfügen zumeist über größere Ressourcen und haben beispielsweise Zugang zu Geldgebern. Andersherum verfügen Migrantenorganisationen über spezifisches Wissen über ihre Zielgruppe und bringen andere Erfahrungen mit in die Zusammenarbeit ein. Wenn beides zusammenkommt, können beide Seiten viel voneinander lernen und es können Synergieeffekte entstehen.“ (S. 79f).

Im Rahmen dieses Forschungsprojekts wurden daher Grundinformationen über Kontakte und Kooperationsbeziehungen von Migrantenorganisationen zu „deutschen“¹¹ Vereinen und Verbänden bzw. zu Behörden und staatlichen Einrichtungen sowie eine Einschätzung der Offenheit „deutscher“ Vereine und Verbände bzw. Behörden und staatlicher Einrichtungen für die Kooperation mit Migrantenorganisationen erbeten.

Immerhin ein Viertel der untersuchten Migrantenorganisationen hat keinerlei Kontakte oder Kooperationsbeziehungen zu „deutschen“ Vereinen oder Verbänden. Ein gutes Drittel verfügt zumindest über Kontakte zu diesen und knapp zwei Fünftel unterhalten sogar Kooperationsbeziehungen zu „deutschen“ Vereinen und Verbänden.

Kontakte / Kooperationsbeziehungen zu deutschen Vereinen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Kontakte oder Kooperationsbeziehungen	20	23,5	24,1	24,1
	Kontakte	30	35,3	36,1	60,2
	Kooperationsbeziehungen	33	38,8	39,8	100,0
	Gesamt	83	97,6	100,0	
Fehlend	99	2	2,4		
Gesamt		85	100,0		

¹¹ Uns ist bewusst, dass auch die allermeisten Migrantenorganisationen „deutsche“ Vereine in dem Sinne sind, dass sie in Deutschland entstanden und im Vereinsregister eingetragen sind. Angemessene sprachliche Bezeichnungen zu finden, ist schwierig, kritisiert wird zudem die dadurch entstehende Ab- und ggf. auch Ausgrenzung von migrantischen gegenüber nicht-migrantischen Vergemeinschaftungsformen. In der Literatur und den Fachdiskursen wird zunehmend von „etablierten“ Vereinen, Verbänden oder Trägern gesprochen (vgl. auch Hunger 2011, S. 4), wohl wissend, dass auch zahlreiche Migrantenorganisation mittlerweile längst etabliert sind und teilweise auch Trägeranerkennung in verschiedenen Bereichen erlangt haben. Im Rahmen dieser Befragung haben wir der sprachlichen Einfachheit halber den Begriff „deutsche“ Vereine und Verbände benutzt.

Die Offenheit von „deutschen“ Vereinen und Verbänden gegenüber einer Kooperation mit Migrantenorganisationen wird nach den Erfahrungen der Befragten relativ positiv eingeschätzt. Knapp die Hälfte der befragten Migrantenorganisationen meinen, dass „deutsche“ Vereine und Verbände sehr (16) oder eher (22) offen für eine Kooperation sind. Eine gemischte Wahrnehmung hat ein knappes Viertel der Befragten (19). Dem steht ein Fünftel gegenüber, die davon ausgehen, dass „deutsche“ Vereine und Verbände eher nicht (12) oder gar nicht offen (5) für eine Kooperation sind. Knapp 10% (8) gab an, da keine Erfahrung zu haben.

Offenheit deutscher Vereine und Verbände gegenüber Kooperation mit MOs

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sehr offen	16	18,8	19,5	19,5
	eher offen	22	25,9	26,8	46,3
	teils / teils	19	22,4	23,2	69,5
	eher nicht offen	12	14,1	14,6	84,1
	gar nicht offen	5	5,9	6,1	90,2
	habe da keine Erfahrung	8	9,4	9,8	100,0
	Gesamt	82	96,5	100,0	
Fehlend	99	3	3,5		
Gesamt		85	100,0		

Die befragten Migrantenorganisationen wurden auch darum gebeten, ihre Einschätzung der Offenheit „deutscher“ Vereine und Verbände anhand ihrer Erfahrungen zu begründen. Eine positive Einschätzung geht größtenteils damit einher, dass die befragten Organisationen sich selbst als offen bezeichnen: „Weil wir offen sind für Kontakte.“ Darüber hinaus werden gleiche Interessen und Ziele, v.a. hinsichtlich der Förderung von Integration, als ausschlaggebend für eine Offenheit angegeben. Positive Erfahrungen in der gemeinsamen Begegnung, kulturelles Interesse, gegenseitiges Verständnis, persönliche Kontakte und gegenseitiger Nutzen sowie Informationen übereinander bedingen den weiteren Angaben zufolge ebenfalls die Offenheit „deutscher“ Vereine und Verbände gegenüber einer Kooperation mit Migrantenorganisationen.

Im Umkehrschluss sind es fehlende Informationen und Unkenntnis, mangelndes Verständnis für geringe deutsche Sprachkenntnisse und Desinteresse an den Lebenssituationen und Problemlagen von Menschen mit Migrationshintergrund, die aus Sicht der Migrantenorganisationen ausschlaggebend für eine nur teilweise Offenheit „deutscher“ Vereine und Verbände gegenüber einer Kooperation mit Migrantenorganisationen sind. Hinzu kommen nach deren Einschätzung auch auf Seiten der „deutschen“ Vereine und Verbände zu wenig Zeit, Personal und finanzielle Mittel, um in Kontakt zu kommen und so eine größere Offenheit gegenüber der Kooperation mit Migrantenorganisationen zu ermöglichen.

Diese Hinderungsgründe werden auch für eine geringe bzw. fehlende Offenheit „deutscher“ Vereine und Verbände genannt, hinzu kommen nach Einschätzung der Befragten jedoch auch fehlendes Vertrauen, Vorbehalte, Misstrauen, Vorurteile und Ausländerhass.

Mit deutschen Behörden und staatlichen Einrichtungen haben mit jeweils gut zwei Fünfteln mehr Migrantenorganisationen nicht nur Kontakte (34) sondern auch Kooperationsbeziehungen (36) als zu „deutschen“ Vereinen und Verbänden. Weniger als ein Sechstel (13) der befragten Migrantenorganisationen unterhält weder Kontakte noch Kooperationsbeziehungen zu deutschen Behörden und staatlichen Einrichtungen.

Kontakte / Kooperationsbeziehungen zu deutschen Behörden und staatlichen Einrichtungen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Kontakte oder Kooperationsbeziehungen	13	15,3	15,5	15,5
	Kontakte	35	41,2	41,7	57,1
	Kooperationsbeziehungen	36	42,4	42,9	100,0
	Gesamt	84	98,8	100,0	
Fehlend	99	1	1,2		
Gesamt		85	100,0		

Die Offenheit deutscher Behörden und staatlicher Einrichtungen wird von den befragten Organisationen größer eingeschätzt als die „deutscher“ Vereine und Verbände. Drei Fünftel der Befragten gibt an, dass nach ihren Erfahrungen deutsche Behörden und staatliche Einrichtungen sehr (23) oder eher (27) offen gegenüber einer Kooperation mit Migrantenorganisationen sind. Ein gutes Fünftel (19) ist da geteilter Meinung. Nur wenige meinen dagegen, dass deutsche Behörden und staatliche Einrichtungen eher nicht (7) oder gar nicht (2) offen sind, sechs Befragte gaben an, da keine Erfahrung zu haben.

**Offenheit deutscher Behörden und staatlicher Einrichtungen
gegenüber Kooperation mit MOs**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sehr offen	23	27,1	27,4	27,4
	eher offen	27	31,8	32,1	59,5
	teils / teils	19	22,4	22,6	82,1
	eher nicht offen	7	8,2	8,3	90,5
	gar nicht offen	2	2,4	2,4	92,9
	habe da keine Erfahrung	6	7,1	7,1	100,0
	Gesamt	84	98,8	100,0	
Fehlend	99	1	1,2		
Gesamt		85	100,0		

Auch die Einschätzung der Offenheit deutscher Behörden und staatlicher Einrichtungen sollte vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Befragten begründet werden. Dabei spielen nach eigenem Bekunden das Kooperationsinteresse, das Engagement, die Integrationsarbeit und die Mitwirkung der Migrantenorganisationen an Institutionen, Netzwerken und Angeboten eine große Rolle für die Offenheit von Behörden und staatlichen Einrichtungen ihnen gegenüber. Auch würden die Kompetenzen von Migrantenorganisationen von deren Seite bspw. als Multiplikatoren und (Sprach-)Vermittler zunehmend anerkannt. In zwei Fällen wird der Offenheit des Bürgermeisters ein zentraler Stellenwert eingeräumt. Zugleich würden seitens der Kommunalpolitik die folgenden Punkte erkenntlich

- ein zunehmendes Verständnis für die Lebenssituation und Problemlagen von Menschen mit Migrationshintergrund,
- ein Interesse an Vielfalt und dem Abbau von Vorbehalten,
- die Einsicht für die Notwendigkeit einer Kooperation sowie
- ein gegenseitiger Nutzen in der gemeinsamen Problemlösung.

Eine gemischte Einschätzung der Offenheit deutscher Behörden und staatlicher Einrichtungen wird auf mangelndes Interesse an der Arbeit der Migrantenorganisationen bzw. fehlende Möglichkeiten, zu helfen, geringe Flexibilität, fehlende Kenntnisse über die Organisationen, überlastetes Personal, Zeitmangel, fehlende Finanzmittel und zu viel Bürokratie zurückgeführt. Im Gespräch, so eine Äußerung, seien Behörden sehr offen, wenn es aber um Entscheidungen gehe, erhalte man Absagen ohne Begründung. Ein anderer Befragter kommt zu dem Schluss, dass es bei der Offenheit zur Kooperation darauf ankomme, ob gemeinsame Anliegen verfolgt werden oder sich Interessenkonflikte abzeichnen.

Sofern die Offenheit deutscher Behörden und staatlicher Einrichtungen gegenüber der Kooperation mit Migrantenorganisationen als gering bzw. nicht vorhanden eingeschätzt wird, werden wiederum mangelndes Interesse und fehlende Kenntnisse über die Organisationen und ihre Arbeit als Gründe dafür genannt. Hinzu kommen nach Einschät-

zung zweier Befragter Vorurteile und Misstrauen. Je einmal wird genannt, dass man sich von deutschen Behörden und staatlichen Einrichtungen nicht ernst genommen oder unerwünscht fühle bzw. dass die Türen für ausländische Vereine nicht offen seien.

Infrastruktureinrichtungen der Freiwilligenförderung wie Freiwilligenagenturen oder -zentren¹² spielen für die Förderung und Unterstützung von bürgerschaftlichem Engagement eine zentrale Rolle. Sie bringen Freiwillige und Organisationen zusammen, indem sie interessierte Menschen beraten, wie sie sich mit ihren Fähigkeiten für die Gesellschaft engagieren können und gemeinnützige Organisationen unterstützen, sich Engagierten zu öffnen und geeignete Rahmenbedingungen für deren Engagement zu schaffen. Dazu verfügen diese Infrastruktureinrichtungen der Freiwilligenförderung über eine Vielzahl an Netzwerkbeziehungen in ihren Kommunen. In Hessen gibt es darüber hinaus 27 Anlaufstellen für das hessische Qualifizierungsprogramm, mit dem das Hessische Sozialministerium ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement durch die Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen unterstützt.¹³

Die Kooperation von Migrantenorganisationen mit Infrastruktureinrichtungen der Freiwilligenförderung könnte für beide Seiten gewinnbringende Effekte haben. Für Migrantenorganisationen könnten sich neue Zugänge zu Kontakten, Kooperationsbeziehungen und Netzwerken eröffnen und sie könnten an den Beratungsangeboten und Qualifizierungsmaßnahmen partizipieren. Für Infrastruktureinrichtungen der Freiwilligenförderung könnten sich Zugänge zu neuen Themenfeldern im Integrationsbereich und zu neuen Zielgruppen erschließen.

Vor diesem Hintergrund war von Interesse, bei den Migrantenorganisationen den Bekanntheitsgrad von Einrichtungen zu ermitteln, die Organisationen unterstützen, in denen Freiwillige mitarbeiten. Die Fragestellung wurde so offen gehalten, da die Bezeichnungen und Trägerschaften von Infrastruktureinrichtungen der Freiwilligenförderung so stark variieren.

Zwei Fünftel der Befragten (35) hat bislang noch nicht davon gehört, dass es in vielen Städten und Landkreisen Einrichtungen gibt, die Organisationen unterstützen, in denen Freiwillige mitarbeiten. 30% (26) haben zumindest schon mal davon gehört, neun Migrantenorganisationen verfügen über Kontakte zu solchen Einrichtungen und 12 kooperieren sogar mit solchen Einrichtungen.

¹² Die Begrifflichkeiten variieren, geläufig sind auch die Bezeichnungen Freiwilligenbörsen, Freiwilligenzentren, Ehrenamtsagenturen oder Ehrenamtszentralen, vgl. <http://bagfa.de/index.php?id=18>. Zu den Infrastruktureinrichtungen zählen zudem kommunale Anlaufstellen für bürgerschaftliches Engagement, Seniorenbüros und Selbsthilfekontaktstellen.

¹³ Siehe <http://www.gemeinsam-aktiv.de/dynasite.cfm?dsmid=5270>.

Kenntnisse über Einrichtungen der Freiwilligenförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine	35	41,2	42,7	42,7
	davon gehört.	26	30,6	31,7	74,4
	Kontakte vorhanden	9	10,6	11,0	85,4
	Kooperation vorhande	12	14,1	14,6	100,0
	Gesamt	82	96,5	100,0	
Fehlend	99	3	3,5		
Gesamt		85	100,0		

6. Zusammenfassung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um ein exploratives Forschungsprojekt, das zwischen Oktober und Dezember 2011 in den 19 hessischen Kommunen und Landkreisen, die zu den Modellregionen Integration und dem Kompetenzkreis Integration vor Ort zählen, durchgeführt wurde und ggf. als Pilotstudie für ein späteres, größer angelegtes Forschungsprojekt dienen kann.

Das Projekt beruht auf zwei Arbeitsschritten: der Erhebung und Auswertung der Adressdatenbestände über Migrantenorganisationen sowie der Befragung einer Stichprobe der Migrantenorganisationen über Motivation bzw. Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement. Die Zielsetzungen umfassten dabei auf einer technisch-methodischen Ebene die Beurteilung von Qualität und Aktualität der Adressdatenbestände sowie den Test von Erhebungsmethoden und Fragestellungen. Auf der inhaltlichen Ebene ging es zugleich darum, erste Erkenntnisse über Motivationen bzw. Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund zu erlangen.

6.1 Adressdatenbestände über Migrantenorganisationen

Wie Abschnitt 4. zu entnehmen ist, sind Aktualität und Qualität der vorliegenden Adressdatenbestände in den Kommunen und Landkreisen sehr unterschiedlich, wobei deutlich wurde, dass aktuelle und umfassende Adressdatenbestände aus Arbeitszusammenhängen heraus entstehen, darunter bspw. Vereinsberatung, Projektförderung und aufsuchende Arbeit. Dies ist v.a. an den Standorten der Fall, wo Kontaktpflege und Kooperation mit Migrantenorganisationen als konzeptionelle Elemente der entsprechenden kommunalen bzw. Kreisfachstellen verankert sind. Dort, wo personelle Res-

sources für die Kontaktpflege mit den Migrantenorganisationen nicht vorgesehen sind oder aufgebracht werden können, können Aktualität und Qualität der Adressdaten kaum beurteilt werden.

Um in einer möglichen Folgestudie konkrete Aussagen über die in den hessischen Kommunen und Landkreisen tatsächlich existenten Migrantenorganisationen und ihre räumlichen Verteilung bzw. Konzentration zu erhalten ist daher ein **zeitlicher Vorlauf** zur Aktualisierung bzw. zur systematischen Erstellung der Adressdatenbestände in den Kommunen und Landkreisen nötig.

Solch eine Bestandsaufnahme dient jedoch nicht nur dem Zweck, mehr über Verteilung bzw. Konzentration von Organisationen zu erfahren; in erster Linie wird sie dem **Aufbau von Arbeitszusammenhängen** sowohl auf kommunaler bzw. Kreisebene als auch auf der Landesebene dienen können. Dabei geht es auch darum, aktuelle Adressdatenbestände anderen kommunalen bzw. Kreisfachstellen und -akteuren zur Verfügung stellen zu können, denen an der Kontaktaufnahme und Kooperation mit Migrantenorganisationen gelegen ist. Zu denken ist dabei v.a. an den Bildungsbereich und an den Pflegebereich, in dem Nachwuchskräfte in den nächsten Jahren fehlen werden. In der Kooperation mit Migrantenorganisationen liegen in diesen Bereichen große Potenziale, die es zu erschließen gilt.

Über die reine Bestandserhebung hinaus ist es empfehlenswert, die **Tätigkeitsbereiche und Aufgabenstellungen** der Migrantenorganisationen im Rahmen einer Befragung ausführlich zu erheben, um mehr darüber zu erfahren, was diese Organisationen konkret tun und an welche Zielgruppen sie sich richten. Viele Migrantenorganisationen wurden als Kultur-, Begegnungs-, Sport- oder religiöse Vereine gegründet und haben sich im Laufe der Jahre vielfältigen anderen Themenbereichen angenommen, sodass aus dem Vereinsnamen nicht ersichtlich wird, welche Aufgaben und Zielgruppen die Organisationen haben.

Vor diesem Hintergrund bietet es sich an, im Rahmen solch einer Befragung auch auf **Entwicklungen und Veränderungen** der Tätigkeitsbereiche und Aufgabenstellungen der Migrantenorganisationen abzuheben, um Veränderungspotenziale und Perspektivverschiebungen der Organisationen mit zu erfassen.

Solch eine Erhebung dient zum einen dazu, **Zugangswege** zu Organisationen zu erschließen, mit denen bislang kaum oder keine Kontakte bestehen, weil so an den konkreten Anliegen und Interessen der Organisationen angeknüpft werden kann. Zum anderen können dadurch anderen an Kontakten und Kooperation interessierten Stellen und Akteuren zielgerichtet Kontakte zu Organisationen vermittelt werden, die von ihren Tätigkeitsbereichen her für eine Kooperation in Frage kommen.

Die **Erhebungsmethode** im Rahmen dieser Studie hat sich, wie auch in früheren Studien in unserem Institut, bewährt: Die Organisationen werden per E-Mail mit Informationen und einem Fragebogen angeschrieben, nach kurzer Zeit erfolgt eine Erinnerungsmail und schließlich nehmen Interviewerinnen und Interviewer, die verschiedene Herkunftssprachen sprechen, telefonisch Kontakt auf, mit dem Ziel, die Befragung telefonisch durchzuführen oder einen späteren Termin dafür zu vereinbaren. In Folge dieser mehrmaligen Kontaktaufnahmen wurden 34 Fragebögen schriftlich per E-Mail oder Fax zurückgesendet und 51 Befragungen telefonisch durchgeführt.

Diese mehrmalige Kontaktaufnahme erhöht die Bereitschaft, an einer Befragung teilzunehmen deutlich. Eine rein schriftliche Befragung würde dagegen nur zu einem sehr geringen Rücklauf führen. Die Befragungsdaten, die telefonisch erhoben werden, werden zudem direkt in eine Datenbank eingegeben und stehen so für die Auswertung schnell zur Verfügung.

Eine Befragung von Migrantenorganisationen bedarf einer relativ langen **Feldlaufzeit**. Wir veranschlagen dafür mindestens vier, besser sechs Monate. Die vorliegende Studie hat gezeigt, dass in den drei Wochen, die für die Befragung einer Stichprobe von 262 Migrantenorganisationen zur Verfügung standen, ein Drittel der Organisationen nicht erreicht und ein weiteres Fünftel zwar telefonisch kontaktiert, eine Befragung aber nicht realisiert werden konnte.

Ausfälle aufgrund zu kurzer Feldlaufzeiten sind nicht nur ein quantitatives Problem, sondern bringen mit hoher Wahrscheinlichkeit auch **inhaltliche Verzerrungen** mit sich. Man kann davon ausgehen, dass bei einer kurzen Feldlaufzeit gut organisierte und damit relativ leicht erreichbare Migrantenorganisationen über-, kleine und schwach organisierte Migrantenorganisationen hingegen unterrepräsentiert sind.

Wie aus früheren Studien in unserem Hause bekannt ist, bedarf es in der Regel mehrmaliger Telefonanrufe zu verschiedenen Tageszeiten über einen längeren Zeitraum hinweg, um eine Befragung durchzuführen oder einen Termin dafür zu vereinbaren. Zudem ist zu berücksichtigen, dass eine mögliche Folgestudie einen **längeren und ausführlicheren Fragekatalog** als diese Kurzbefragung umfassen würde. Für ein Gespräch von zehn bis 15 Minuten Dauer nehmen sich die Gesprächspartnerinnen und -partner oftmals spontan die Zeit. Wenn eine Befragung jedoch länger dauert, so möchten viele dafür einen späteren Termin vereinbaren.

6.2 Motivation und Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement

Im Rahmen der Studie wurde der Frage nach der Motivation für bürgerschaftliches Engagement bzw. den Hinderungsgründen, sich in Migrantenorganisation zu engagie-

ren, in Form einer kurzen Befragung von Referenzpersonen aus Migrantenorganisationen nachgegangen. Die konkreten **Fragestellungen** bezogen sich darauf, was deren Erfahrungen nach Motivationen bzw. Hinderungsgründe der Engagierten in ihrer Organisation sind, sie wurden nicht nach ihrer persönlichen Motivation bzw. ihren persönlichen Hinderungsgründen gefragt. Darin liegt eine gewisse Unschärfe mit Blick auf die Erforschung individueller Motive, korrekt wiedergegeben wird hingegen die Deutung der Gegebenheiten durch die Referenzperson. Auch das ist eine wertvolle Aussage, denn auf diesen Deutungen basiert die Handlungsorientierung oder eben: mangelnde Handlungsorientierung der Organisation.

Auf eine **Befragung von Referenzpersonen** aus den Migrantenorganisationen ist nicht verzichtbar, denn nur sie können verlässliche Aussagen über die Anzahl von Freiwilligen und Hauptamtlichen, den Wunsch nach mehr Engagierten, die Art und Weise der Suche und Gewinnung neuer Freiwilliger sowie zu Kontakt- und Kooperationsbeziehungen machen.

Ein darüber hinausgehender Ansatz, nämlich die zusätzliche **Befragung von Engagierten und nicht-Engagierten** Menschen mit Migrationshintergrund zu ihren Motivationen und Hinderungsgründen, wäre im Rahmen dieser Studie nicht umsetzbar gewesen. Wollte man eine solche Befragung durchführen, wäre ein erheblicher zeitlicher und finanzieller Aufwand zu betreiben, denn es müssten sowohl Engagierte als auch nicht-Engagierte Menschen mit Migrationshintergrund befragt werden.

Gleichwohl liefern die Ergebnisse dieser Befragung wertvolle Erkenntnisse, die für die Förderung und Unterstützung von bürgerschaftlichem Engagement in Migrantenorganisationen Praxisrelevanz besitzen. Vor diesem Hintergrund können die Fragestellungen, wie sie hier verwandt wurden, als durchaus angemessen und deren Beantwortung als valide beurteilt werden. Einzig bei der Frage danach, warum Freiwillige in ihren Organisationen ihr Engagement beenden, liegt es nahe, dass die Befragten Gründe, die im Engagement selbst liegen, unterschätzen, denn viele werden eher berufliche oder familiäre Verpflichtungen dem direkten Gegenüber in der Organisation lieber nennen, als offenzulegen, dass sie aufgrund von Problemen in der Organisation keine Lust mehr haben, mitzuarbeiten. Ehrliche und differenzierte Antworten zu Beendigungsgründen könnte nur eine entsprechende Individualbefragung liefern.

Die **Erkenntnisse**, die im Rahmen der Befragung von 85 Referenzpersonen in Migrantenorganisationen erlangt werden konnten, liefern wichtige Hinweise auf **Unterstützungsbedarfe** und entsprechende **Ansatzpunkte**, um das bürgerschaftliche Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund in Migrantenorganisationen zu fördern.

In zwei Fünfteln der Migrantenorganisationen kommt es oft oder immer mal wieder vor, dass Freiwillige aufhören und neue Freiwillige gefunden werden müssen. Damit ist der Stamm an Freiwilligen in der Mehrzahl der Organisationen recht stabil, wenn sich auch

die Mehrzahl der Organisationen neue Freiwillige wünscht oder gar dringend braucht. So sind knapp drei Viertel der befragten Organisationen auf der gezielten Suche nach neuen Freiwilligen. Fast alle setzen dabei auf persönliche Kontakte und Mundpropaganda, eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit zur **Ansprache und Gewinnung neuer Freiwilliger** betreibt nur ein gutes Viertel von ihnen.

Dabei ist es für Hälfte der Organisationen durchaus schwierig, neue Freiwillige zu finden. Vor diesem Hintergrund liegt es nahe, dass die Migrantenorganisationen ihre **Öffentlichkeitsarbeit** verstärken, um ihre Arbeit und Mitwirkungsmöglichkeiten bekannter zu machen. Beratungs- und Schulungsangebote könnten dazu dienen, ein entsprechendes Know-how in den Organisationen aufzubauen.

Als **individuelle Motivation**, sich freiwillig zu engagieren, wird am häufigsten genannt, dass es darum geht, mit anderen Menschen zusammenzukommen, anderen Menschen zu helfen und die Gesellschaft mitzugestalten. Darin unterscheiden sich Engagierte in Migrantenorganisationen nicht von solchen, die sich in anderen Zusammenhängen engagieren. Darüber hinaus spielt die Motivation, die Herkunftskultur lebendig zu erhalten und die Lebenssituation der Landsleute zu verbessern, eine große Rolle. Eigeninteressen wird dagegen kein so hoher Stellenwert zugeschrieben.

Gründe, ein Engagement zu beenden, gehen häufig mit verschiedenen Phasen und Übergängen im Lebensverlauf und den damit verbunden zeitlichen Belastungen einher (vgl. Gensicke/Geiss 2010, S. 143ff). So werden auch in dieser Untersuchung vor allem Beendigungsgründe genannt, die außerhalb des Engagements liegen, wenn auch, wie bereits ausgeführt, zu vermuten steht, dass organisationsexterne Gründe nicht selten vorgeschoben und damit überschätzt werden, während organisationsinterne Gründe im Gegenzug unterschätzt werden.

Als **Hinderungsgründe, ein Engagement aufzunehmen**, wird von der Mehrzahl der Befragten angegeben, dass viele Leute andere Prioritäten oder Interessen haben. Vor dem Hintergrund, dass die große Mehrzahl der befragten Migrantenorganisationen auf der gezielten Suche nach neuen Freiwilligen ist, kommt hier den seltener genannten organisationsinternen Gründen eine wichtige Bedeutung zu, da diesen von den Organisationen durch gezielte Information und Ansprache sowie Einführung, Qualifizierung und Begleitung neuer Freiwilliger – also einem qualifizierten **Freiwilligenmanagement** – aktiv entgegen gewirkt werden könnte.

Hinsichtlich der **Motivation auf der Organisationsebene** lässt sich feststellen, dass der Schwerpunkt auf der Wahrung kultureller Identität sowie auf kultureller Begegnung und Dialog liegt. Daneben geht es vor allem um Begegnungsmöglichkeiten sowie Beratung, Information und Hilfeleistungen für Landsleute, Religionsausübung und seelsorgerische Betreuung sowie die Förderung von Integration. Konkret werden darüber hin-

aus vor allem die Bereiche Bildung und Beschäftigung und die Zielgruppen Kinder und Jugendliche sowie Frauen genannt.

Als **Hinderungsgründe auf Organisationsebene** werden fehlende finanzielle Mittel mit Abstand am häufigsten genannt. Darüber hinaus sind es zu wenig Zeit, Räume, Freiwillige und Informationen über Fördermöglichkeiten, die die Arbeit der untersuchten Migrantenorganisationen behindern. Zur Förderung und Verstetigung der Arbeit von Migrantenorganisationen bedarf es demnach **finanzieller und struktureller Förderung** von Migrantenorganisationen auf kommunaler bzw. Kreisebene sowie Beratung und Unterstützung bei der Beantragung von Fördergeldern.

Vor dem Hintergrund der genannten personellen, strukturellen und finanziellen Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement in Migrantenorganisationen kommt **Kontakten und Kooperationsbeziehungen** eine wichtige Rolle zu, damit Migrantenorganisationen besser an Informationen und Ressourcen partizipieren und leichter fachliches Know-how erwerben können. Dabei verfügen Migrantenorganisationen seltener über Kontakte und Kooperationsbeziehungen zu „deutschen“ Vereinen und Verbänden als zu deutschen Behörden und staatlichen Einrichtungen und schätzen erstere auch als weniger offen für eine Kooperation mit Migrantenorganisationen ein.

Infrastruktureinrichtungen der Freiwilligenförderung sind bislang unter Migrantenorganisationen relativ unbekannt, es existieren zwischen ihnen noch wenige Kontakte oder gar Kooperationsbeziehungen. Für diese Infrastruktureinrichtungen liegt damit in der Landschaft der Migrantenorganisationen ein großes und noch weitgehend unerschlossenes Arbeitsfeld, für die Migrantenorganisationen umgekehrt eine wichtige und noch kaum erschlossene Ressource für Unterstützungsleistungen.

In der **Initiierung von Kontakten und der Förderung von Kooperationsbeziehungen** zwischen Migrantenorganisationen und „deutschen“ Vereinen und Verbänden sowie Infrastruktureinrichtungen der Freiwilligenförderung liegen große **Synergieeffekte und Potenziale** für alle Beteiligten: Migrantenorganisationen können in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Freiwilligenmanagement profitieren und erhalten Zugänge zu Fördermöglichkeiten, Räumen und neuen Freiwilligen. „Deutsche“ Vereine und Verbände sowie Infrastruktureinrichtungen der Freiwilligenförderung erhalten Zugänge zu neuen Themenfeldern und Zielgruppen und profitieren bei der Nachwuchssicherung und Mitgliedergewinnung.

Um diese Synergieeffekte und Potenziale in den Kommunen und Landkreisen aktiv zu erschließen, gilt es, Möglichkeiten der Begegnung und des gegenseitigen Kennenlernens, Prozesse der Kontaktaufnahme sowie die Aufnahme von Kooperationsbeziehungen **strategisch** und mit ausreichendem Zeithorizont zu **planen**, zu **moderieren** und zu **begleiten**.

7. Literatur

- MASSKS Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport (Hrsg.) (1999): Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW: wissenschaftliche Bestandsaufnahme, Düsseldorf.
- Gensicke, Thomas/Geiss, Sabine (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009: Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009, München, im Internet abrufbar (09. Dezember 2011) unter <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=165004.html>.
- Huth, Susanne (2007): Bürgerschaftliches Engagement von Migrantinnen und Migranten - Lernorte und Wege zu sozialer Integration. INBAS-Sozialforschung, Frankfurt am Main.
- Huth, Susanne (2011): Migrantenorganisation, in: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.): Fachlexikon der sozialen Arbeit, 7. Aufl., Baden-Baden, S. 592.
- Huth, Susanne/Schumacher, Jürgen (2007): Bürgerschaftliches Engagement in der Sprachförderung von Migrantinnen und Migranten. Expertise im Auftrag des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge.
- Hunger, Uwe (2002): Von der Betreuung zur Eigenverantwortung – Neuere Entwicklungstendenzen bei Migrantenvereinen in Deutschland, Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor Nr. 22, Münster.
- Hunger, Uwe (2005): Ausländervereine in Deutschland. Eine Gesamterfassung auf der Basis des Bundesausländervereinsregisters. In: Weiss, Karin/Thränhardt, Dietrich (Hrsg.): SelbstHilfe. Wie Migranten Netzwerke knüpfen und soziales Kapital schaffen. Freiburg i.Br., S. 221-244.
- Hunger, Uwe/Metzger, Stefan (2011): Kooperation mit Migrantenorganisationen. Studie im Auftrag des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge.

Anhang:

Fragebogen für Migrantenorganisation in Hessen

November 2011

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Migrantenorganisationen, ethnischen und religiösen Gemeinschaften, Projekten und Initiativen arbeitet eine Vielzahl an Menschen freiwillig und unentgeltlich zum Wohle anderer Menschen. Über die Arbeit dieser Organisationen bzw. Gemeinschaften und die Gründe, warum Menschen dort freiwillig mitarbeiten, ist jedoch noch zu wenig bekannt.

Das Hessische Ministerium der Justiz, für Integration und Europa hat uns daher beauftragt, eine Befragung durchzuführen, um mehr darüber zu erfahren,

- wie viele Freiwillige bei Ihnen mitarbeiten,
- was die Motive und Hinderungsgründe dafür sind, dass Leute bei Ihnen mitarbeiten,
- ob es Dinge gibt, die die Arbeit Ihrer Organisation bzw. Gemeinschaft behindern und
- ob und welche Kontakte und Kooperationsbeziehungen Sie zu anderen Vereinen oder Einrichtungen haben.

Dem Ministerium geht es dabei darum, mehr darüber zu erfahren, wie es die Arbeit und die Vernetzung von Migrantenorganisationen, ethnischen und religiösen Gemeinschaften, Projekten und Initiativen in Hessen besser unterstützen kann.

Ihre Adresse haben wir vom Integrationsbüro Ihrer Kommune bzw. Ihres Landkreises erhalten. Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit, um unsere Fragen zu beantworten. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns den Fragebogen **bis zum 21. November 2011** zurückschicken könnten. Sie können den Bogen direkt am PC ausfüllen und uns per Email senden, ihn aber auch ausdrucken und per Fax oder Brief an uns schicken. Gerne können wir den Fragebogen auch gemeinsam telefonisch ausfüllen, wir werden Sie gerne dazu anrufen.

Ihre Angaben werden von uns vertraulich behandelt und anonym ausgewertet.

Bei Rückfragen stehen wir Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Mit freundlichen Grüßen

Susanne Huth

1. Bitte kreuzen Sie zunächst an, wie freiwillige und bezahlte Arbeit bei Ihnen verteilt sind. Werden die Aufgaben bei Ihnen:
- nur von Freiwilligen erledigt
 - überwiegend von Freiwilligen erledigt
 - ungefähr zur Hälfte von Freiwilligen und bezahlten Mitarbeiter/innen erledigt
 - überwiegend von bezahlten Mitarbeiter/innen erledigt
 - nur von bezahlten Mitarbeiter/innen erledigt
- Vielen Dank, damit ist unsere Befragung für Sie schon zu Ende, bitte senden Sie uns diese Seite und die letzte Seite mit Ihren Kontaktangaben zurück.

2. Wie viele Freiwillige arbeiten (ungefähr) bei Ihnen?

_____ (bitte Anzahl eintragen)

3. Wie viele bezahlte Mitarbeiter/innen arbeiten (ungefähr) bei Ihnen?

_____ (bitte Anzahl eintragen)

4. Wie oft kommt es vor, dass Freiwillige bei Ihnen aufhören und Sie neue Freiwillige finden müssen?

- oft
- immer mal wieder
- selten
- bislang noch nie → weiter mit Frage 5.

- 4a. Was sind Ihrer Erfahrung nach die Gründe, warum Freiwillige bei Ihnen aufhören? (Sie können mehrere Antworten ankreuzen)

- Enttäuschung, weil Ziele nicht erreicht werden
- Überlastung
- berufliche Verpflichtungen
- familiäre Verpflichtungen
- andere Verpflichtungen / Interessen
- Konflikte / Meinungsverschiedenheiten
- keine / zu geringe Aufwandsentschädigung bzw. Kostenerstattung
- keine / zu wenig Anerkennung

- andere Gründe, nämlich:

5. Haben Sie genügend Freiwillige?

- ja
- nein, wir hätten gerne mehr Freiwillige
- nein, wir brauchen dringend mehr Freiwillige

6. Suchen Sie gezielt neue Freiwillige? (Sie können mehrere Antworten ankreuzen)

- nein
- ja, durch persönliche Kontakte und Mundpropaganda
- ja, durch Öffentlichkeitsarbeit
- ja, auf andere Weise, nämlich:

7. Wie schwer ist es, neue Freiwillige zu finden?

- sehr schwer
- eher schwer
- teils/teils
- eher leicht
- sehr leicht

8. Was sind Ihrer Erfahrung nach die Gründe, warum nicht mehr Leute bei Ihnen freiwillig mitarbeiten? (Sie können mehrere Antworten ankreuzen)

- viele wissen nicht, dass es uns gibt
- viele wissen nicht, wie und wo man bei uns mitarbeiten kann
- viele haben kein Interesse
- vielen sind andere Dinge wichtiger
- viele bringen nicht die nötigen Kenntnisse oder Fähigkeiten mit

- viele trauen sich das nicht zu
- andere Gründe, nämlich:

9. Was sind Ihrer Erfahrung nach die Gründe, warum Leute bei Ihnen freiwillig mitarbeiten? (Sie können mehrere Antworten ankreuzen)

- mit anderen Menschen zusammenkommen
- die Gesellschaft mitgestalten
- Verantwortung haben
- beruflich vorankommen
- zur Verbesserung der Lebenssituation der Landsleute in Deutschland beitragen
- anderen Menschen helfen
- eigene Interessen vertreten
- die Herkunftskultur in Deutschland lebendig erhalten
- Spaß haben
- eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern
- Einfluss und Entscheidungsmöglichkeiten haben
- Ansehen und Anerkennung finden
- andere Gründe, nämlich

Abschließend haben wir noch ein paar Fragen zu Ihrer Organisation bzw. Gemeinschaft.

10. Was waren die Gründe bzw. der Anlass für die Gründung Ihrer Organisation bzw. Gemeinschaft?

11 Was sind die Ziele und Zielgruppen Ihrer Organisation bzw. Gemeinschaft?

12. Gibt es Dinge, die die Arbeit Ihrer Organisation bzw. Gemeinschaft behindern? (Sie können mehrere Antworten ankreuzen)

- geringe deutsche Sprachkenntnisse
- zu wenig Zeit
- kein/zu wenig hauptamtliches Personal zur Unterstützung der Freiwilligen
- zu wenig Freiwillige
- fehlende Kenntnisse und Fähigkeiten für bestimmte Aufgaben
- fehlende finanzielle Mittel
- fehlende Informationen über Fördermöglichkeiten
- fehlende Räume
- fehlende Geräte und Arbeitsmittel
- fehlende Kontakte und Kooperation / Netzwerke
- andere Dinge, nämlich:

13. Haben Sie Kontakte bzw. Kooperationsbeziehungen zu deutschen Vereinen und Verbänden?

- nein
- ja, wir haben Kontakte
- ja, wir haben Kooperationsbeziehungen

14. Wie offen sind nach Ihren Erfahrungen deutsche Vereine und Verbände für die Kooperation mit Migrantenorganisationen?

- sehr offen
- eher offen
- teils/teils
- eher nicht offen
- gar nicht offen
- habe da keine Erfahrung → weiter mit Frage 15

14.a Was sind aus Ihrer Erfahrung die Gründe dafür?

15. Haben Sie Kontakte bzw. Kooperationsbeziehungen zu deutschen Behörden und staatlichen Einrichtungen?

- nein
- ja, wir haben Kontakte
- ja, wir haben Kooperationsbeziehungen

16. Wie offen sind nach Ihren Erfahrungen deutsche Behörden und staatliche Einrichtungen für die Kooperation mit Migrantenorganisationen?

- sehr offen
- eher offen
- teils/teils

- eher nicht offen
- gar nicht offen
- habe da keine Erfahrung → weiter mit Frage 17

16.a Was sind aus Ihrer Erfahrung die Gründe dafür?

17. In vielen Städten und Kreisen gibt es Einrichtungen, die Organisationen unterstützen, in denen Freiwillige mitarbeiten. Haben Sie schon einmal davon gehört?

- nein
- ja, habe davon gehört
- ja, wir haben Kontakt zu so einer Einrichtung
- ja, wir kooperieren mit so einer Einrichtung

18. Haben Sie noch Anmerkungen oder möchten Sie uns etwas mitteilen? Dann können Sie das hier tun:

Bitte geben Sie noch Ihren Namen, den Namen und die Anschrift Ihrer Organisation bzw. Gemeinschaft, Telefonnummer, E-Mail- und Internetadresse an:

Ihr Name: _____

Name Ihrer Organisation bzw. Gemeinschaft: _____

Anschrift Ihrer Organisation bzw. Gemeinschaft: _____

Telefonnummer: _____

E-Mailadresse: _____

Internetadresse: _____

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Bitte schicken Sie uns diesen Bogen per E-Mail (susanne.huth@inbas-sozialforschung.de),
Fax (069 / 680 98 90 – 19) oder Post (INBAS-Sozialforschung, Nonnenpfad 14, 60599 Frankfurt).